Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 170 — DIENSTAG, 24. JULI 1951 — PREIS 15 PFENNIG, Samstags 20 Pfennig

Mobilmachung in Pakistan

„Für den Ernstfall bereit halten" — Wegen des Streites um Kaschmir

Karatschi, 23. Juli. (AP/Eigenbericht) In ganz Pakistan ist am Montag die Zivilverteidigung aufgerufen worden. Die Nationalgarde erhielt Befehl, sich für den Ernstfall bereit zu halten. Ministerpräsident Liaquat Ali Khan wies alle Provinzgouverneure an, sich sofort auf ihre Posten zu begeben.

Diese Maßnahmen stehen im Zusammenhang mit dem Streit um Kaschmir, der zwischen Pakistan und Indien entbrannt ist. Bereits vor einer Woche hatte Ministerpräsident Liaquat Indien beschuldigt, 90 Prozent seiner Truppen an der Grenze Pakistans zusammengezogen zu



haben. Diese Behauptung wurde von dem indischen Ministerpräsidenten Nehru „als grobe Unwahrheit" zurückgewiesen. Liaquat sandte darauf ein Telegramm nach Neudelhi, in dem er die sofortige Zurückziehung aller indischen Truppen von der pakistanischen Grenze forderte. Da bis Montag keine Antwort erteilt worden war, rief er die Zivilverteidigung auf.

Nachdem Indien und Pakistan selbständig geworden waren, war es im Jahre 1948 zu einem nichterklärten Kriege zwischen den beiden Ländern um den Besitz des Staates Kaschmir gekommen. Eine Vermittlungskommission der UNO stellte am 1. Januar 1949 einen Waffenstillstand her, dem aber keinerlei politische Regelung folgte. Die UNO faßte eine Entschließung, durch die Indien und Pakistan zu Verhandlungen aufgefordert wurden. Aber auch auf diesen Aufruf hin erfolgte nichts. Daraufhin schickte die UNO den Amerikaner Dr. Graham als Vermittler nach Kaschmir, der jedoch ebenfalls nichts auszurichten vermochte.

Der Ministerpräsident von Pakistan wies den UNO-Vermittler vergangene Woche auf die Gefahr hin, die durch die Zusammenziehung der indischen Truppen an der pakistanischen Grenze entstanden sei. In Karatschi, der Hauptstadt Pakistans, rechnet man mit der Möglichkeit, daß Indien den Streit um Kaschmir mit Waffengewalt lösen will.

Allianz mit Peking?

In Zusammenhang mit dem Kaschmir-Streit

New York, 23. Juli. (Eigenbericht) In der amerikanischen Presse stehen seit einiger Zeit beunruhigende Nachrichten über die Lage in Indien. Sie besagen, daß Nehru eine anti-westliche Allianz mit dem kommunistischen China suche. Die amerikanische Regierung soll Informationen darüber erhalten haben, daß Nehru die Nationilisierung allen ausländischen Eigentums in Indien plane. In diesen Berichten heißt es, daß Nehru sich endgültig von der westlichen Welt abwenden wolle.

Das Hauptziel Nehrus soll ein Militärbündnis mit dem kommunistischen China sein, durch welches die beiden volksreichsten Staaten ganz Asiens zusammengeschmiedet würden. Nehru soll ferner beabsichtigen, in diesen Block auch Burma, die Malayen-Staaten, Indochino und Indonesien aufzunehmen, um später auch Japan dafür zu gewinnen. In politischen Kreisen der USA erklärt man dazu, schon während des Korea-Krieges sei die sehr enge Verbindung zwischen Neudelhi und Peking sichtbar geworden.

In einem Bericht des „Journal American" heißt es sogar: „Die Sachverständigen bei der Regierung in Washington sind der Ansicht, daß Nehru so definitiv zu dem Militärbündnis mit Rotchina entschlossen ist, daß keine Hoffnung mehr besteht, ihn für die westliche Welt oder für Amerika zu gewinnen." Er werde zwar kein Bündnis mit Sowjetrußland anstreben, aber dennoch sehr enge Bindungen mit Moskau eingehen. In Washington hält man für möglich, daß es im Zusammenhang mit dieser Entwicklung in Indien steht, wenn Indien jetzt 90 Prozent seiner Armee an die Grenze von Pakistan beordert hat, um eventuell den Streit um den Besitz des Staates Kaschmir zu lösen.

USA-Düsenjäger nach Europa

New York, 23. Juli. (dpa) Eine Lieferung amerikanischer Düsenjagdflugzeuge für europäische Atlantikpaktstaaten verließ am Montag an Bord des Flugzeugträgers „Corregidor" die USA. Der Träger hat die etwa vierzig Flugzeuge vom Typ F 84 in New York an Bord genommen. Sie sind für Frankreich, Belgien, Holland, Norwegen und Dänemark bestimmt. Sie werden sofort nach ihrer Ankunft einsatzbereit sein.



Im Blickpunkt: General Franco

Die Weltöffentlichkeit blickt zur Zeit mit kritischen Augen auf den spanischen Staatschef, der gerade den ersten erfolgreichen Schritt in Richtung auf eine Annäherung an den Westen getan hat. Auch auf unserer Aufnahme steht er im Mittelpunkt des Interesses, das hier allerdings weniger kritisch zu sein scheint. Sie zeigt General Franco auf einem Empfang, den er zu Ehren des diplomatischen Korps in Madrid gab. Bild: UP

Neunmal soviel Flugzeuge wie 1950

Truman fordert neue Verdreifachung der amerikanischen Rüstungsproduktion — Trotz Korea

Washington, 23. Juli. (AP/dpa). Eine Erhöhung der militärischen Ausgaben der USA von gegenwärtig 35 auf 65 Milliarden Dollar jährlich verlangte Präsident Truman am Montag in einem Bericht an den Kongreß. Die seit Ausbruch des Koreakrieges bereits verdreifachte Produktion von Panzern, Flugzeugen und anderem Kriegsmaterial soll bis Juni 1952 mindestens abermals verdreifacht werden, die Rohstahlerzeugung von 107 auf 120 Millionen Tonnen jährlich erhöht, die Aluminiumproduktion verdoppelt und das annähernd erreichte Ziel von 3,5 Millionen Mann unter Waffen vielleicht noch weitergesteckt werden.

„Wir haben keinen Grund, anzunehmen, daß sich durch die Entwicklung in Korea die sowjetischen Absichten wesentlich geändert haben. Was immer in Korea geschehen mag — wir müssen auch in Betracht ziehen, was sich in Persien, an den Grenzen Jugoslawiens und in Indochina abspielt, vor allem aber, was innerhalb der Sowjetunion vorgeht", erklärte Truman zur Begründung seiner Forderung. Der Präsident beschuldigte die Sowjetunion, die freien Völker bis zur Unterwerfung unter ihre Ziele einzuschüchtern und, wenn sie nicht genügend Stärke zeigen, nacheinander überwältigen zu wollen. „Wir können keinen Frieden haben, bis diese Bedrohung überwunden ist." Truman kündigte Steuererhöhungen von mindestens 10 Milliarden Dollar an, um die Aufwendungen für das Verteidigungsprogramm aus den laufenden Staatseinnahmen bestreiten zu können. Die Steuererhöhungen, sagte Truman, würden gleichzeitig auch den durch die Rüstungsproduktion hervorgerufenen inflationistischen Druck auf die amerikanische Wirtschaft verringern. Trotzdem müsse der Inflationsgefahr zusätzlich durch direkte Preis- und Lohnkontrollen weiterhin vorgebeugt werden.

Eisenhower als Schlichter

Zwischenbericht der Plevenplan-Konferenz fertig

Bonn, 23. Juli, (Eigenbericht) Die Pariser Plevenplan-Konferenz hat den atlantischen Oberbefehlshaber General Eisenhower gebeten, die deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten über Art und Umfang der geplanten Europaarmee zu schlichten. Wie der deutsche Delegationsführer Blank am Montag in Bonn mitteilte, hat die Konferenz jetzt ihren Zwischenbericht fertiggestellt. Darin ist dieser Vorschlag enthalten. Der Zwischenbericht soll am Dienstag in Paris unterzeichnet und danach sofort an die Regierungen der Staaten, die an der Konferenz beteiligt waren oder Beobachter entsandt hatten, übermittelt werden.

In dem Zwischenbericht wird weiter angeregt, eine europäische Verteidigungskonferenz einzuberufen. An ihr sollen die Außen- sowie die Verteidigungsminister der schon an der Plevenplan-Konferenz beteiligten Staaten über deren Vorschläge entscheiden. Inzwischen rückt allerdings die Konferenz der drei Westmächte über den deutschen Verteidigungsbeitrag in die Nähe, zu der die USA-Regierung vor kurzem nach Washington eingeladen hat. Ihre Aufgabe soll es sein, zwischen den Vorschlägen der Plevenplan-Konferenz und den auf dem Petersberg ausgearbeiteten Richtlinien eine Entscheidung zu fällen.

Hauptquartier eingeweiht

18 Flügel — 250 Meter Hauptkorridor

Paris, 23. Juli. (AP/dpa) Das neue Hauptquartier Eisenhowers in Rocquencourt bei Paris wurde am Montag eingeweiht. Der in vier Monaten erstellte einstöckige Gebäudekomplex steht auf einem ehemaligen Jagdgelände Präsident Auriols von 240 Hektar Ausdehnung. Er hat achtzehn Flügel und einen 215 Meter langen Hauptkorridor, der die wichtigsten Räume miteinander verbindet. Die Häuser wurden in Fertigteilen aus Amerika geliefert. In einer Ansprache betonte Eisenhower, dieses Hauptquartier sei das erste in der Geschichte, das im Frieden erbaut sei, um den Frieden zu erhalten und keinen Krieg zu führen. „Wir wollen versuchen, eine Pax Atlantica zu begründen, die den durch Stärke erreichten Frieden endgültig sichern soll." Nach der Ansprache Eisenhowers wurden über dem Gebäude die Flaggen der zwölf Atlantikpaktstaaten hochgezogen.

Unter gemeinsamer Flagge

Washington, 23. Juli. (AP) Der republikanische Senator Brewster, der soeben von einer Europareise, bei der er auch Eisenhower besucht hatte, nach den USA zurückkehrte, erklärte am Montag, General Eisenhower wünsche eine einheitliche europäische Armee unter gemeinsamer Flagge und gemeinsamem Kommando.

McCloy verhandelte in Paris

Frankfurt, 23. Juli. (dpa) Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy war, wie erst jetzt bekannt wird, am Dienstag vergangener Woche zu einem kurzen Besuch in Paris. McCloy soll mit dem amerikanischen Botschafter Bruce unter anderem über die Beteiligung der Bundesrepublik an der westlichen Verteidigung gesprochen haben.

Erst Freiheit für Suezkanal . . .

. . . dann ägyptischen Verteidigungsbeitrag

Kairo, 23. Juli. (dpa) Der ägyptische Außenminister erklärte, Ägypten werde keinen militärischen Beitrag für den Westen leisten, solange Großbritannien die Suezkanalzone besetzt halte und die Vereinigung des Sudans mit Ägypten unter der ägyptischen Krone ablehne. Der Außenminister nahm hiermit zu der Weigerung Ägyptens Stellung, sich an der afrikanischen Verteidigungskonferenz zu beteiligen, zu der es für August nach Nairobi eingeladen worden war. Vielleicht habe Großbritannien durch diese Ablehnung verstanden, daß Ägypten es mit seinen Forderungen ernst meine, sagte der Außenminister.

Marschall Pétain gestorben

Beisetzung auf der Insel Yeu — Paris gegen Begräbnis in Verdun

Paris, 23. Juli. (dpa/AP) Nach monatelangem Ringen mit dem Tode ist Marschall Pétain am Montagvormittag im Alter von 95 Jahren gestorben. Er wird am Mittwoch auf dem Friedhof des kleinen Hafenortes Joinville auf der Insel Yeu beigesetzt werden. Acht Verdunkämpfer des ersten und zwei ehemalige Kriegsgefangene des zweiten Weltkrieges werden den Sarg tragen. Die französischen Behörden haben es abgelehnt, den letzten Wunsch Pétains zu erfüllen, ihn inmitten der gefallenen Soldaten von Verdun im Fort Douaumont zu bestatten. Der Tote ist mit der Uniform der Marschälle Frankreichs bekleidet, auf die als einziges Ordenszeichen die Militärmedaille geheftet wurde. Der Marschallstab fehlt; er war nach Pétains Verurteilung eingezogen worden.



Wegen Zusammenarbeit mit Deutschland war Pétain im August 1945 zum Tode verurteilt worden. De Gaulle, damals Staatschef Frankreichs, begnadigte ihn aber zu lebenslänglicher Haft. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte der „Sieger von Verdun" daher enttäuscht und verbittert als Gefangener auf der einsamen Biskaya-Insel Yeu bei strengem Gefängnisreglement, einfacher Soldatenkost und auf hartem Lager. Zahlreiche Rehabilitierungsversuche scheiterten an der Unversöhnlichkeit seiner politischen Gegner. Erst nach Jahren wurden ihm kleine Vergünstigungen gewährt. Man gestattete seiner Frau, ihn zu besuchen. Drei Jahre dauerte es, bis ihm ein Lehnstuhl zugestanden wurde. Nachdem er zunächst in der Festung der Insel in einer Einzelzelle untergebracht wurde, die nur über eine 30 Stufen hohe Treppe vom Hof aus zu erreichen war, wurde ihm Ende 1950 eine bequemere Zelle neben dem Hof zugewiesen. Im gleichen Jahre erbot sich General Franco, Pétain in Spanien aufzunehmen. Die französische Regierung ignorierte das Angebot. Erst im Juni 1951 ordnete der französische Staatspräsident an, Pétain wegen seines schlechten Gesundheitszustandes von der Insel wieder auf das Festland zu bringen. Aber sein kritischer Zustand ließ den Transport nicht mehr zu. Pétain konnte lediglich aus dem Gefängnis in eine Villa übersiedeln, die ihm Freunde zur Verfügung stellten.

Kardinal Sapieha †

Warschau, 23. Juli. (AP) Der Erzbischof von Krakau, Kardinal Sapieha, ist am Montagmorgen im Alten von 84 Jahren einer Herzschwäche erlegen. Er war der letzte Kardinal in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang, der sich noch frei bewegen durfte, und hatte Papst Pius XII. zum letzten Male im Jahre 1950 besucht. Während seiner Abwesenheit war in Warschau das Abkommen zwischen dem polnischen Staat und der katholischen Kirche unterzeichnet worden.

Hinter dem Sarg der Schimmel

König Abdullah feierlich beigesetzt — Tausend Verhaftungen in Jordanien

Amman, 23. Juli. (AP/dpa) König Abdullah von Jordanien wurde am Montag mit allen mohammedanischen Zeremonien in Amman beigesetzt. In einer 1000köpfigen Trauerprozession, über der jede Minute eine Salutsalve abgeschossen wurde, gelangte der Sarg, bedeckt mit der grün-schwarz-weiß-roten Flagge Jordaniens, auf einer Geschützlafette zum Begräbnisplatz. Offiziere der Arabischen Legion führten die ganz in Schwarz gehüllte weiße Stute Abdullahs mit den Reitstiefeln und dem Schwert des Königs hinter dem Sarg her. Truppen, darunter eine Abteilung der irakischen Armee, bildeten das Spalier. Durch die mit schwarzen Fahnen verhängten Straßen hallten laut die klagenden Trauergebete der Bevölkerung. Um Zwischenfällen vorzubeugen, waren Barrikaden errichtet und Maschinengewehre postiert worden. Auch die 50 Kilometer entfernte Altstadt Jerusalems, wo Abdullah ermordet worden war, glich einem Heerlager.

In ganz Jordanien geht inzwischen die Suche nach den Hintermännern des Attentäters weiter. Es heißt, daß bisher tausend Personen verhaftet worden seien. Bei Zusammenstößen zwischen jordanischen Truppen und Einwohnern Jerusalems sind angeblich mehrere Personen getötet und verletzt worden. In Bethlehem und Hebron soll aus Protest gegen die Verhaftungen der Generalstreik ausgebrochen sein.

Keine Lohnerhöhung „im voraus"

Forderungen der IG Metall abgelehnt — „Ohne moralische Berechtigung"

Bonn, 23. Juli. (AP) Die Bundesregierung könne keine Forderungen auf Lohn- und Tariferhöhungen billigen, die von der Voraussetzung ausgehen, daß die Preise der Grundnahrungsmittel ständig weiter steigen würden, erklärte ein Regierungssprecher am Montag unter Hinweis auf die neuen Lohnforderungen der Industriegewerkschaft Metall in Nordrhein-Westfalen.

Die Nahrungsmittelpreise, insbesondere für Zucker, Margarine und Konsumbrot, seien nicht erhöht worden und würden auch nicht erhöht, da die Regierung sich entschlossen habe, die entsprechenden Subventionen weiterzuzahlen. „Damit sind neue Lohnforderungen hinfällig geworden, da sie keine moralische Berechtigung haben."

Nach neuesten Informationen habe es den Anschein, daß die IG Metall ihren Mitgliedern empfohlen habe, durch die örtlichen Betriebsräte Einzelabkommen über Lohnerhöhungen zu erzielen. Das sei bedenklich, da nicht zu übersehen sei, wie weit kommunistische Elemente auf die Betriebsräte Einfluß hätten und diese für ihre parteipolitischen Ziele mißbrauchten.

Arbeitgeber: Nur ein Punkt strittig

Duisburg, 23. Juli. (dpa) Der Verband metallindustrieller Arbeitgeberverbände in Nordrhein-Westfalen erklärte am Montag, daß in den Lohnverhandlungen mit der Industriegewerkschaft Metall nur noch die von der Gewerkschaft geforderte Verringerung der Spanne zwischen Hilfs- und Facharbeiterlöhnen ungeklärt sei. Nach Ansicht der Arbeitgeber würde eine Lohnerhöhung für Hilfsarbeiter eine Nivellierung der Löhne zur Folge haben, die dem Facharbeiter nicht zugemutet werden könne. Der Verband forderte die ihm angeschlossenen Arbeitgeber-Verbände und Firmen auf, keine örtlichen Sonderverhandlungen über den Lohnstreit zu führen.

Teilstreik in der Heizungsindustrie

Dortmund, 23. Juli. (dpa) 250 Arbeitnehmer aus zehn Betrieben der Heizungsindustrie Dortmunds traten auf Anweisung der Industriegewerkschaft Metall, Ortsverband Dortmund, in Streik, um eine Lohnerhöhung im Zentralheizungs- und Lüftungsbau um 0,15 DM pro Stunde durchzusetzen. Nach Mitteilung der Handwerkskammer Dortmund haben sich die handwerklichen Betriebe des Heizungs- und Lüftungsbaues dem Streik nicht angeschlossen. Neue Lohnverhandlungen zwischen der IG Metall und dem Arbeitgeberverband des Heizungs- und Lüftungsbaues sind am Dienstag in Düsseldorf vorgesehen.

Keine Pfadfinder nach Ostberlin

Köln, 23. Juli. (AP) Der Bund deutscher Pfadfinder hat am Montag in Köln mit Nachdruck festgestellt, daß keine westdeutschen Pfadfindergruppen an den kommunistischen „Weltjugendfestspielen" in Ostberlin teilnehmen werden. Er warnte dabei vor einem kommunistisch gesteuerten „Deutschen Pfadfinderbund Westmark", der sich „gewissenlos eines guten Namens" bediene, ohne zur Pfadfinderorganisation zu gehören.

Bundesbahn beantragt Tariferhöhung

Zunächst Frachttarife um 20 bis 30 Prozent — Bei Ablehnung Erhöhung der Personentarife

Bonn, 23. Juli. (Eigenbericht/AP) Die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn hat bei der ständigen Tarifkommission und beim Bundesverkehrsminister die angekündigte Erhöhung der Gütertarife beantragt. Geplant ist, die Gütertarife für Frachten bis 500 kg um 30 Prozent, bis 1000 kg um 25 Prozent und über 1000 kg um 20 Prozent zu erhöhen. Auch der Expreßguttarif soll steigen, um ein Abwandern des Kleinstückgutverkehrs zum Expreßgutverkehr zu verhindern. Für Waggonladungen ist eine Tariferhöhung von etwa 20 Prozent geplant. Die Bundesbahn weist in ihrem Haushaltsvorschlag einen Fehlbetrag von 922 Millionen auf; davon entfallen 346 Millionen auf die Lohnerhöhungen und die allgemeinen Kostensteigerungen seit dem Koreakonflikt.

Die ständige Tarifkommission, der wissenschaftliche Beirat des Bundesverkehrsministeriums und der wissenschaftliche Ausschuß der Bundesbahn werden am Wochenende die Tariferhöhung beraten. Das Ergebnis soll dem Bundeskabinett vorgelegt werden. Die Regierung wird dann entscheiden müssen, ob das Defizit durch einen Bundeszuschuß oder nur durch Tariferhöhungen ausgeglichen werden kann. Sollten sich Tarifkommission und Bundesverkehrsministerium gegen das geplante Ausmaß der Erhöhung des Gütertarifs wenden, plant die Hauptverwaltung, auch die Personentarife zur Deckung des Defizits heranzuziehen. Aus Regierungskreisen verlautet, daß auf einen Ausgleich aus Bundesmitteln mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zu rechnen ist, so daß eine allgemeine Tariferhöhung bei der Bundesbahn vermutlich nicht zu vermeiden sei.

Noch keine Erhöhung der Altmieten

Bonn, 23. Juli. (Eigenbericht) Ohne Entscheidung verlief die Beratung des Bundeskabinetts über die von den Regierungsparteien beantragte Erhöhung der Altmieten zur Wiederherstellung der Rentabilität des Althausbesitzes. Gleichzeitig beschäftigten sich die anwesenden Bundesminister mit der im Bundeswirtschaftsministerium ausgearbeiteten Verordnung über Altmieten, nach der es möglich sein soll, die gestiegenen Reparaturkosten auf die Mieter umzulegen. Das Bundeskabinett beschloß, die Weiterberatung dem Kabinettsausschuß für Wirtschaftspolitik zu übertragen, der kaum vor Mitte August zu einer Regelung kommen wird.

Wieder Taxi-Mord

Zwei USA-Soldaten sind geständig

Bad Hersfeld, 23. Juli. (dpa) Ein Taxifahrer aus Bad Hersfeld wurde in der Nacht zum Montag auf einer Landstraße in seinem Kraftwagen ermordet aufgefunden. Er war mit einer amerikanischen 9-Millimeter-Pistole von hinten erschossen worden. Seine Barschaft und Papiere fehlten.

Als dringend verdächtig wurden zwei USA-Soldaten festgenommen worden, die das Taxi gemietet hatten. Beide haben kurz darauf die Tat eingestanden. Zeugen hatten die Abfahrt der Soldaten beobachtet und hörten später drei Pistolenschüsse. Die Fahrer der ET-Taxen im Kreis Hersfeld sind daraufhin für 24 Stunden in den Streik getreten.

Geld oder das Auto!

Sowjetzone beschlagnahmt Kraftfahrzeuge aus dem Bundesgebiet

Kassel, 23. Juli. (dpa) Am Zonengrenzübergang Wartha in Thüringen wurden in den letzten Tagen mehrere Kraftfahrzeuge aus dem Bundesgebiet beschlagnahmt. Die Beschlagnahme wurde von den Sowjetbehörden damit begründet, daß die Reisenden mitgeführte Geldbeträge nicht rechtzeitig den kontrollierenden Beamten gemeldet hätten.

Das hessische Hauptzollamt in Bad Hersfeld teilt dazu mit:

Wenn ein Ost- oder Westmarkbetrag bei der Durchsuchung gefunden wird, verhängt die Kontrollstelle der Sowjetzone wegen Verstoßes gegen die Devisenvorschriften sofort eine Ordnungsstrafe in zehnfacher Höhe. Dieser Betrag muß unverzüglich in Westmark bei der Kontrollstelle entrichtet werden. Wenn das nicht möglich ist, werden die Kraftfahrzeuge der Reisenden sichergestellt. Die Fahrzeuge werden eingezogen, falls der Betrag nicht innerhalb von acht Tagen entrichtet ist. Die Interzonenreisenden haben keine Möglichkeit, später Ansprüche auf ihre Fahrzeuge geltend zu machen.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Schwächen des Systems

vo- Liberalismus und Demokratie ist nicht dasselbe. Wer sie verwechselt, mag sich erinnern, daß es fast in jeder Demokratie eine liberale, freisinnige oder freie demokratische Partei gibt. Anders wäre das ein Pleonasmus. Auch die Sorglosigkeit, mit der die kommunistischen Staaten ihr bewußt unfreies, vielmehr von oben gelenktes System Demokratie nennen, zeigt, daß bei den Staatstheoretikern das Gefühl für den Unterschied beider Begriffe noch durchaus lebendig ist.

Anders in der breiten Öffentlichkeit. Dort bedeutet Demokratie meist, daß jeder tun und lassen können soll, was er will. Das würde nicht nur den demokratischen Staat zerstören, sondern selbst die Idee des Liberalismus ad absurdum führen. Solche „Demokraten" sind in Wirklichkeit Egoisten und vielleicht sogar Anarchisten.

Vor allem auf einem Gebiet wirkt sich dieser „Liberalismus" gemeingefährlich aus: wo behauptet wird, Demokratie verlange, daß Kommunisten genau so behandelt würden wie Anhänger jeder anderen Idee. Das würde etwa bedeuten, daß man auch den Atheismus, die Gottesleugnung, als einen Glauben hinstellen könnte. Der Kommunismus verneint bekanntlich die Staatsform, die wir als demokratisch bezeichnen. Mithin kann er in gar keiner Weise verlangen, daß er von eben diesem Staat Duldsamkeit erfährt. Man kann nicht einen Verbrecher als eine Spezialform des Menschentums bezeichnen und ihm einen Platz in der Gesellschaft einräumen. Man wird ihn vielmehr einsperren, weil es Sinn und Streben seines Daseins ist, diese menschliche Gesellschaft zu schädigen.

In Westeuropa ist vor allem in gebildeten Kreisen die Neigung sehr verbreitet, Kommunisten und Freunden der kommunistischen Welt mit Duldsamkeit zu begegnen. Kleine und große Künstler und Denker nehmen sich hinter dem Schild der Demokratie das Recht heraus, über den kommunistischen Staat ihre eigene Meinung zu haben. In Hollywood sind ganze Gruppen von Filmschauspielern, darunter Charlie Chaplin, als kommunistenfreundlich bekannt, verrufen jedoch erst, seit nach dem Kriege die antikommunistische Welle in Amerika begann. London, vor allem aber Paris, ist ein Dorado von Bohemiens, denen der Liberalismus gerade gut genug ist, um in einem trüben, hyperindividualistischen Gewässer von Kommunistenfreundschaft zu schwimmen. Auch England mit seinem fanatischen Glauben an das Recht der freien Meinung erscheint auf der Grenze zwischen Bürgertum und Halbkommunismus sehr gefährdet. Wenn Paris die meisten Kommunisten hat, so hat London gewiß die meisten bürgerlich-liberalen Kommunistenfreunde. Wir schilderten am Samstag in einem Artikel aus London die gefährliche Durchsetzung der englischen Gewerkschaften mit Kommunisten, die geduldet wird obwohl die Gewerkschaftsleitung sie erkannt hat und als unerwünscht ansieht. Ähnliches gilt von führenden Gelehrtenkreisen, insbesondere der Atomforschung. Gerade die hohe Physik und Chemie scheint geeignet zu sein, ihren virtuosen Beherrschern den Sinn für die nüchterne Wirklichkeit zu nehmen. Nach den Fällen Klaus Fuchs und Pontecorvo, nach der Flucht der Diplomaten MacLean und Burgess, die Englands Prestige schwer schädigten, hat man nun gar eine schwarze Liste, darauf wieder ein hoher Diplomat und ein Atomforscher, an die Grenzorte geben müssen. Wir bezweifeln, daß das ein erfolgreicher Weg ist. Wir meinen, an Hand des Beispiels England auch für Frankreich und Deutschland zeigen zu können, daß es einer verantwortungsvolleren Deutung des Wortes Demokratie bedarf, um solche schwarzen Listen überflüssig zu machen.

Selbstverständlich leidet auch die Bundesrepublik an solchen Schwächen. Fachkreise, etwa Verwaltungsbeamte oder Juristen, legen der kommunistischen Partei gegenüber mitunter eine Paragraphentreue an den Tag, die ein Gruseln über den Rücken jagt. Noch unlängst hat ein westdeutsches Gericht die Klage von kommunistischen Zollbeamten auf Wiedereinsetzung in ihr Amt anerkannt. Glauben diese korrekten Beamten und Juristen, daß sie von einem kommunistischen Volksgerichtshof die gleiche fachliche Exaktheit erwarten können? Als Grund wird vielfach angegeben, daß die KPD ja nicht verboten sei. Als ob es dessen bedürfe, um mit dem gesunden Menschenverstand ihre zerstörerische Absicht zu erfassen. Jeder Richter und höhere Verwaltungsbeamte muß so viel von Politik verstehen, daß er weiß, was ein Verbot der KPD bewirkt: nämlich, daß die Illegalität ihre Gefahr nur aktiviert. Jeder von ihnen sollte also auch ohne dieses Verbot wissen, daß er die Herrschaft des Volkes, die Grundidee der Demokratie, mißbraucht, wenn er die Terrorabsicht einer kleinen Minderheit fördert oder auch nur duldet.

Zum Tode des Marschalls

War Pétain ein Hochverräter?

Die nachstehende Würdigung des Marschalls Pétain stammt aus der Feder eines Beobachters, der während der Jahre des Vichy-Regimes dem damaligen französischen Staatschef persönlich nähergetreten ist.

Über Marschall Pétain haben die Biographen längst alles gesagt, was dieser ungewöhnliche Lebenslauf an Besonderheiten bot. Es war nicht viel. Denn Pétains Leben unterschied sich bis zu einem gewissen Augenblick, in dem er schon ein vorgerücktes Alter erreicht hatte, in nichts von der üblichen Offizierskarriere. Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges war er noch Oberst und nicht mehr weit von der Altersgrenze. Aber an seinem Ende war General Pétain eine weltbekannte Erscheinung, sein Name an die Schlacht von Verdun geknüpft, wofür er nach dem Sieg den Marschallstab erhielt. Zwischen den beiden Weltkriegen saß er dem Nationalen Verteidigungsrat vor. Dann ging er als Botschafter nach Madrid, um den abgerissenen Faden über die Pyrenäen neu zu knüpfen. Pétain und Franco hatten gemeinsame marokkanische Erinnerungen.

Gegen unnützes Blutvergießen

In die erste Reihe rückte der greise Soldat dann im Sommer 1940, als Frankreich in wenigen Wochen zusammenbrach und die militärische zugleich auch eine Staatskrise wurde. Den Krieg hatte niemand gewollt; als er erklärt war, wurde er von den Franzosen mit Unlust geführt; das Land war weder moralisch noch materiell vorbereitet. Die Niederlage nahm furchtbare Formen an. Die Landstraßen waren von den zurückflutenden Armeen und Millionen von Zivilisten aus dem Kriegsgebiet verstopft. Englands unbedeutende Streitkräfte wurden gezwungen, sich in Dünkirchen über den Kanal zu retten, Amerika, um Hilfe bestürmt, zuckte die Achseln und erklärte sich außerstande. In dieser tragischen Situation stand der alte Marschall auf und verlangte den sofortigen Waffenstillstand. Mit Leidenschaft wandte er sich gegen die Politiker, die von einem Rückzug nach Nordafrika sprachen. Pétains Standpunkt setzte sich durch, und es war nur natürlich, daß er nun auch an die Spitze des neuen Staates trat, der die völlig zusammengebrochene Dritte Republik ablösen mußte.

Umjubelter Volksheld

Man muß Zeuge gewesen sein, wie überschwenglich die Franzosen damals dem Marschall dankten, dem es nicht leicht gefallen sein mag, seinen Ruhm durch die Konkursverwaltung zu gefährden. Unbeschreiblich war die Erleichterung, die das ganze Volk empfand, geradezu ekstatisch der Dank und die Popularität, die dem alten Mann entgegengebracht wurden. Wohl erhob in London de Gaulle seine Stimme. Aber nur wenige in Frankreich hörten auf seinen Appell zum Widerstand. In Vichy, der neuen Hauptstadt, die unbesetzt geblieben war, drängten sich die Männer von gestern und heute, antichambrierten und begehrten Posten, Pfründe, Einfluß. Viele, die nachher in der „Résistance" auftauchten, hatten damals bereitwilligst die „Nationale Revolution" des Marschalls mitgemacht. Das autoritäre Regime, das man hinterher Pétain so sehr angekreidet hat, hatte nichts von den totalitären Übertreibungen seiner Vorbilder, sondern war ein etwas verstaubtes patriarchalisches System, das nach dem Willen Pétains selbst nur ein Übergang sein sollte.

Irrtum und Erkenntnis

Pétain trieb, zur verzweifelten Erbitterung der deutschen Stellen, seine eigene Politik, wo er nur konnte. Sie beruhte auf einem Irrtum und einer richtigen Erkenntnis zugleich. Der Irrtum war, daß der Marschall glaubte, eines Tages werde Frankreich als Vermittler zwischen den beiden Parteien des Weltkrieges auftreten und sich damit wieder sanieren können. Die richtige Erkenntnis bestand darin, daß Frankreich unter allen Umständen soviel von seiner Substanz erhalten müsse, wie nur möglich. Deshalb ertrug Pétain die Fiktion des mehr und mehr der Verachtung anheimfallenden Vichy-Staates.

Zur Rechtfertigung bereit

1944 kam nach dem „Hosianna" das „Kreuzige!" Niemand wollte mehr für den Marschall gewesen sein, ihm zugejubelt haben, und die Lobredner vom Juli 1940 verwandelten sich im Hochverratsprozeß in Hauptbelastungszeugen. Pétain hatte diesen Prozeß selbst gewollt, weil er glaubte, das Rechte getan zu haben. Er hätte unbehelligt in der Schweiz bleiben können. Aber Pétain wollte sich rechtfertigen. Und da er eines Tages an der Grenze erschien, mußte ihm aus Staatsräson der Prozeß gemacht werden, der, wie es de Gaulle später formulierte, weder gerecht, noch ungerecht, sondern nur einfach unvermeidlich gewesen war. Denn Pétain war 1940 legal in sein hohes Amt eingesetzt worden, mit gewaltiger Parlamentsmehrheit — und das neue Regime der „Résistance" mußte, um die Vierte Republik ausrufen zu können, den Vorgänger als Hochverräter brandmarken.

Das bittere Ende

Der Marschall ließ dieses Verfahren souverän über sich ergehen, nahm das Todesurteil und die folgende Begnadigung gelassen hin, ohne sich zu beklagen. Er hat immer erklärt, solange die, welche ihm als Staatschef gehorcht hätten, noch im Gefängnis säßen, könne er keinen neuen Gnadenakt annehmen. Man hatte ihm sogar seinen Rang aberkannt. Für seine Soldaten von Verdun ist er aber bis zuletzt „Der Marschall" geblieben, was immer kleinliche Gehässigkeit und Sucht nach einem Alibi aus ihm gemacht haben mochten.

Wer die Wahl hat . . .



„Ich kann sie auch nicht leiden, aber wir brauchen sie als Soldaten — die Spanier!" „Ach so — ich dachte du sprichst von den Deutschen."

Blücher warnt die „Neureichen"

Kein übertriebener Luxus, aber auch keine Austerity

München, 23. Juli. (dpa) Vizekanzler Blücher wandte sich am Montag auf der Mitgliederversammlung der Bayerischen Arbeitgebervereinigung in München gegen jeden übertriebenen Luxus in der privaten Lebenshaltung. Die deutsche Wirtschaft solle nicht soviel von Kapitalbedarf sprechen, solange ein unangebrachter Luxus getrieben werde.

„Niemand bekommt Geld gepumpt", stellte Blücher fest, „der über seine Einkünfte lebt." Dies gehe vor allem die „Neureichen" an. Es sei zu überlegen, ob nicht die Organisationen der Wirtschaft in einer Art Selbstkontrolle den schlimmsten Auswüchsen entgegentreten könnten. Blücher wies gleichzeitig darauf hin, daß Deutschland angesichts seiner besonderen wirtschaftlichen Lage nicht mit den Maßstäben der übrigen Welt gemessen werden könne. „Man kann keine Austerity-Politik (gesteuerte Einschränkung) in einem Lande treiben, dessen Mütter zwölf Jahre lang keine Wäsche für ihre Säuglinge kaufen konnten." Es sei notwendig, nach oben, nicht nach unten zu nivellieren.

Kein Stahl für Luxusbauten?

Verwendungsverbot in Bonn ernsthaft erwogen

Bonn, 23. Juli. (AP) Ein Verwendungsverbot für Stahl und Eisen bei Bauten, die nicht dem täglichen Bedarf dienen, werde gegenwärtig im Bundeswirtschaftsministerium „ernsthaft erwogen", wurde am Montag in Bonn bekannt.

Nach dem Beispiel Englands denkt man an eine Einschränkung der Verwendung von Eisen und Stahl beim Bau von Kinos, Einzelhandelsgeschäften, Luxusrestaurants, Cafés und ähnlichen für den Bedarf der Bevölkerung nicht unbedingt erforderlichen Bauten.

15-Jahresplan für Wohnungsbau

Schmidt will „Wohnraumlastenausgleich"

Duisburg, 23. Juli. (AP) Der nordrhein-westfälische Wiederaufbauminister Dr. Otto Schmidt (CDU) hat auf einer CDU-Versammlung in Duisburg einen 15-Jahresplan für den Wohnungsbau zur Diskussion gestellt, durch den die Mittel zum Bau von fünf Millionen Wohnungen aufgebracht werden sollen.

Der Minister regte die Einführung einer Wohnungsbaubgabe an, die als eine Art „Wohnraumlastenausgleich" geleistet werden soll. Nach dem Plan des Ministers sollen alle, die 1945 noch im Besitze einer Wohnung waren, den Differenzbetrag zwischen ihrer jetzigen Monatsmiete und der Miete „einer gleichwertigen Neubauwohnung" 15 Jahre lang abführen. Mit den dadurch aufgebrachten Geldern sollen rund fünf Millionen Wohnungen neu erbaut, die Wohnungsbewirtschaftung dann abgeschafft und die behördliche Mietpreisfestsetzung beendet werden. Der Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses des Bundestages, Franz Etzel (CDU) begrüßte den Vorschlag des Ministers.

400 Mill. für Wohnungsbau in NRW

Düsseldorf, 23. Juli. (Eigenbericht) Der Haushalts- und Finanzausschuß des Landtages hat die Landesregierung ermächtigt und verpflichtet, bis zum 1. Oktober 1951 ein Wohnungsbauprogramm für das Jahr 1952 aufzustellen, in dem die Bereitstellung von 400 Millionen Mark aus Haushaltsmitteln vorgesehen wird. Der Minister für Wiederaufbau wird ermächtigt, entsprechende Verpflichtungen zu übernehmen.

FDJ-Leitung soll „wandern"

Berlin, 23. Juli. (IWE) Der Zentralvorstand der illegalen FDJ in der Bundesrepublik soll auf Anweisung der Westabteilung des FDJ-Zentralrates seinen Sitz von Düsseldorf verlegen und jede Woche einen anderen Ort für seine Zusammenkünfte wählen.

Bergbaureform muß schnell folgen

Essen. (Eigenbericht) Der Beirat der DKBL befaßte sich soeben mit der Neuordnung des Kohlenbergbaus. Generaldirektor Dr. Kost stellte nach dem Ergebnis der Verhandlungen mit den C-Gesellschaften über eine freiwillige Beteiligung an der Neuordnung fest, daß von der Mehrzahl dieser Gesellschaften die Beteiligung an der Neuordnung auf die Dauer als zweckmäßig angesehen wird. Mit den Gesellschaften, welche den Standpunkt vertraten, freiwillig über die Neuordnung zu verhandeln, wenn sie aus dem Gesetz 27 entlassen seien, sollen die Verhandlungen baldigst wieder aufgenommen werden, nachdem durch das Schreiben der Hohen Kommission an die Bundesregierung feststeht, daß die C-Gesellschaften aus dem Gesetz 27 entlassen werden und der Neuordnungsplan der DKBL von der Bundesregierung ebenfalls als zweckmäßig anerkannt worden ist. Nach Auffassung der DKBL ist vor dem Inkrafttreten des Schumanplans eine sinnvolle Ordnung des Ruhrreviers notwendig. Durch Klärung verschiedener noch offener Fragen durch die Bundesregierung kann trotz gewisser Veränderungen des bergmännischen Planes dies auch erreicht werden. Eine weitere Voraussetzung ist die Schaffung eines funktionsfähigen Organs zur Sicherung der gleichmäßigen Beschäftigung aller Schachtanlagen und zur Lösung des Sortenproblems. Die Zusammensetzung der dafür vorgesehenen Kommission sollte der notwendigen Wahrung der deutschen Interessen entsprechen. Die endgültige Ordnung an Rhein und Ruhr muß schnell erfolgen, damit die Gesellschaften kreditfähig werden und damit ihren Investitionsplan durchführen können, um die Förderung zu steigern.

Düsseldorf. Die Eisenhandelsfirma O. R. Krause, Düsseldorf, hat sich einen Produktionsbetrieb angegliedert. Wie verlautet, haben die Inhaber der Firma ein Feinblechwalzwerk in Neviges käuflich erworben, dessen Kapazität auf etwa 1000 t Feinbleche im Monat erweitert werden soll.

Nordrheinische Viehmärkte

Vom 23. Juli / Preise in DM je 100 Pfd. Lebendgew.

	Auftrieb	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen
Aachen	100	—	88—98	50—98	68—105
Duisburg	322	—	80—100	60—98	80—100
Düsseldorf	281	80—106	83—105	58—98	70—107
Essen	404	78—95	79—105	50—98	75—103
Köln	900	78—102	78—102	50—98	75—104
M.-Gladbach	118	—	80—91	40—96	84—99
Wuppertal	405	80—104	82—98	50—93	65—102
Bochum	176	—	80—100	57—96	72—101
Dortmund	571	84—103	80—105	60—100	80—104
Gelsenkirch.	71	82—84	83—102	45—98	77—98
Hagen	127	80—85	80—105	50—93	85—100
Recklinghs.	102	70—88	83—100	52—101	70—103

	Auftr.	Schweine über 100 kg (a, b 1, b 2, c)	Specksauen u. and. Sauen (g 1, g 2)
Aachen	1070	123—132	112—125
Duisburg	1636	125—134	118—126
Düsseldorf	2623	120—128	105—118
Essen	3619	124—130	110—121
Köln	3568	124—130	105—120
M.-Gladbach	791	127—132	117—126
Wuppertal	2639	123—128	108—120
Bochum	1895	118—129	105—120
Dortmund	2328	120—128	112—117
Gelsenkirchen	775	120—130	112—120
Hagen	660	118—127	110—115
Recklinghausen	587	120—130	116—121

	Kälber Auftrieb	Kälber Preise	Schafe Auftrieb	Schafe Preise
Aachen	206	80—135	41	50—85
Duisburg	262	70—140	27	—
Düsseldorf	468	85—140	30	—
Essen	618	80—135	51	55—85
Köln	964	85—135	139	60—85
M.-Gladbach	98	65—130	24	—
Wuppertal	470	80—130	26	—
Bochum	229	75—130	3	—
Dortmund	294	90—130	99	45—75
Gelsenkirchen	151	75—120	10	52—80
Hagen	84	70—125	5	—
Recklinghausen	31	80—130	31	65—80

Rheinisch-Westfälische Börse

	23. 7.		23. 7.		23. 7.	
DM-Festverzinsliche			Felten & Guilleaume	71	b	Waggon Uerdingen	—	G
6% Dt. Reichsb.-Anl. 1949	100	bG	Ford-Werke	95	b	Wasserw. Gelsenkirchen	—	G
3½/6% Wiederaufb.-Anl. 1949	—	G	Gerresheimer Glas	120	G	Westd. Kaufhof	87	b
5% Rhein. Girosentr. Pfbr	98	G	Gladbacher Wolle	—	G	Wintershall	67	b
5% dgl. K.-O.	98	G	Th. Goldschmidt	58	G	**Bank-Aktien**		
5% Rh.-W Bod.-Cred. Pfbr.	98	G	Harpener Bergbau	106	G	Commerzbank	39	b
5% Westboden-Pfbr	98	G	Hein Lehmann	106	G	Deutsche Bank	41	b
Alte Pfandbriefe			Hoesch	89½	b	Dresdner Bank	40	b
Rhein. Girozentrale	75	G	Kabelwerk Rheydt	73½	b	**Aktien-Freiverkehr (Mittelkurse)**		
Rheinprov. Landesbank	75	G	Klöckner	—	G	Eisenhütten	70	
Rh.-Westf. Boden-Credit	63	G	Losenhausenwerk	92	—	Gutehoffnungshütte	96½	
Westd. Bodenkr.-Anstalt	63	G	Mannesmann St.-A.	—	G	Phrix Inh.-A.	51½	
Industrie-Aktien			Mannesmann V.-A.	97	G	Rhein. Kunstseide	80	
Accumulatoren	141½	B	Mülheimer Bergw. V.	—	G	Rhein. Zellwolle Inh.-A.	80½	
ABG	34	b	Rheinbraunkohlen	137	b	Ver. Westd. Waggon	57	
Allg. Hoch- u. Ingb.	—		Rheinmetall-Borsig	29	G	**Kurze (Mittelkurse in DM)**		
L. P. Bemberg	—		Rhein. Stahlwerke	—	—	Constantin d. Gr.	4200	
Burbach Kali	—		RWE	94	b	Diergardt Mevissen (P)	6350	
Daimler Benz	53	bG	Salzdetfurth	74½	b	Heinrich	7800	
Demag	104½	b	Schiess AG	84	G	Langenbrahm	2050	
Deutsche Erdöl	93	bG	Schwabenbräu	60	bG	Wintershall	9200	
Dortm. Aktien-Brauerei	50	G	Siemens & Halske St.-A.	56½	b	(P = Freiverkehr)		
Dortm. Union-Brauerei	—		Stolberger Zink	—	B			
Feldmühle	101	G	Ver. Glanzstoff	—	—			
			Ver. Stahlwerke	90	L			
			Ver. Dt. Nickel	—				

Halunken dürfen nicht verliebt sein

ROMAN VON CARL VON AUDENHOVE

13. Fortsetzung

Manzetti wechselte einige Hundert-Lire-Noten in Spielmarken um. Dann setzte er ziemlich regellos, wie es ihm die Laune eingab, einmal auf Rot oder Schwarz, dann auf hohe oder niedrige Zahlen, die verschiedenen Dutzende. Er hatte nichts von jener betonten Nachlässigkeit, die in Wahrheit innere Aufregung übertünchen soll. Das Spiel machte ihm offenbar nur Spaß; er zeigte vergnügt die kräftigen Zähne, als ihm der Rechen des Croupiers immer häufiger Gewinne zuschob.

„Welches Datum haben wir heute?" fragte er Margherita.

„Den Siebzehnten!"

„Nun, dann werde ich mir einmal Nummer siebzehn vornehmen."

Er warf zwei Spielmarken auf die Siebzehn. Da die Chance des Gewinns auf eine einzelne Ziffer wie eins zu sechsunddreißig steht, ging der Einsatz prompt verloren. Ein paarmal wiederholte er das gleiche Spiel mit demselben Ergebnis. Dann wurde ihm diese Methode zu einförmig. Er begann, die Nummer siebzehn gewissermaßen von allen Seiten zu belagern, indem er auf das mittlere Dutzend setzte, auf Ungerade, Schwarz und die mittlere Zahlenreihe, die von zwei über fünf, acht, elf und vierzehn auf siebzehn sprang. Er baute mit der Fröhlichkeit eines Kindes, das mit Bausteinchen hantiert, seine Spielmarken aus allen Himmelsrichtungen um die Siebzehn auf, „à cheval", in der Transversale und im Carré.

Doch die Roulettekugel dachte gar nicht daran, sich mit dieser Ziffer näher einzulassen. Ein paarmal, gleichsam aus Koketterie, streifte sie in der Nähe vorbei und knüpfte sogar ein herzliches Verhältnis zur benachbarten Nummer sechzehn an. Aber die siebzehn überging sie im Interesse der Bank äußerst taktvoll. Gelegentlich erhielt Manzetti durch andere Nummern auf Schwarz, Ungerade und andere Chancen Gewinne. Trotzdem schmolz das Häufchen der vorher eroberten Spielmarken sowie sein eigenes Grundkapital unversehens gleich Schnee im Föhnwind.

Auf einmal machte er ein betrübt-erstauntes Gesicht, wie ein kleiner Junge, dem man sein Spielzeug fortgenommen hat, denn sein gesamter Bestand an Chips war auf drei Spielmarken zu je zehn Lire zusammengesunken.

„Alles verloren — ist das nun ein böses Vorzeichen?"

„Wieso Vorzeichen? Hatte die Siebzehn für Sie besondere Bedeutung?"

Mit karikiertem Überschwang sagte Manzetti: „Margherita, Herrin meiner Seele, haben Sie bereits vergessen, daß wir uns am heutigen Siebzehnten kennengelernt haben?"

„Nun, nehmen Sie es getrost als böses Vorzeichen. Aberglaube muß ohnehin bestraft werden. . . . Übrigens muß ich anerkennen, daß Sie mit Anstand zu verlieren verstehen."

„Nun, bei Roulettespielen ist das nicht schwer. Aber es gibt im Leben andere Einsätze und andere Gewinne! Alles riskieren, um alles zu gewinnen — dann erst lohnt sich der Gewinn. Der Erfolg ist nichts ohne Gefahr!"

In leichtem Ton warf Margherita ein: „Sie sprechen sehr ausdrucksvoll — an Ihnen ist ein mittelmäßiger Schriftsteller verlorengegangen. Aber stimmt es wirklich, daß Ihnen das Roulettespiel nicht wichtig erscheint? Obwohl Sie sich eigentlich als Spielernatur fühlen?"

Er sah sie merkwürdig an. Mit schmalen Lippen gab er zurück: „Weil ich im Augenblick ein anderes Spiel spiele, eines, das um unvergleich höheren Einsatz geht . . ."

Ein eigenartiger Klang in seiner Stimme ließ Margherita aufhorchen. Mit einem schnellen Blick, den Manzetti kaum merken konnte, prüfte sie seinen Ausdruck. Ihr Instinkt, geschult und verfeinert, sagte ihr, daß dies keine Redensart war. Hinter diesem Manzetti mußte etwas stecken . . .

„Und zwar . . .?" sagte sie nachlässig und gab ihrem Ton einen Klang weiblicher Neugier.

Aber er ging nur in seiner alten mokanten Art auf die Frage ein: „Vielleicht ein Frauenherz, vielleicht eine Zukunft . . . Und meinetwegen auch beides zugleich. — Aber ich will einmal orakeln!" sagte er lebhaft.

Er warf die drei letzten Spielmarken, die ihm geblieben waren, auf die Siebzehn, das mittlere Dutzend und auf Schwarz.

Die näselnde, automatenhaft klingende Stimme des Obercroupiers, der die Roulettescheibe in Drehung versetzte, forderte die Spieler zum Einsatz auf. Nach einer kleinen Pause warf er die Elfenbeinkugel ein. Gedehnt, absichtlich noch einige Sekundenbruchteile für letzte Einsätze lassend, kündigte er das Ende der Spielbeteiligung an:

„Es geht — nichts — — mehr!"

In das allgemeine Schweigen der Erwartung klang das leise Geräusch der Elfenbeinkugel, die um die rotierende Roulettescheibe mit ihren roten und schwarzen Ziffernfächern tänzelte. Wie ein lebendiges, schabernacklustiges Wesen, das seine Macht über die Menschen ringsum boshaft auskostete, sprang sie spielerisch neben den Nummernfeldern herum. Als ob sie es sich überlegte, wem sie Gewinn schenken und wen sie enttäuschen sollte, verharrte die Kugel dann einige Sekundenbruchteile bewegungslos auf der kreisenden Nummernscheibe, rollte schließlich in plötzlicher Laune noch einmal zurück und fiel mit leisem Klacken in eines der siebenunddreißig Löcher.

„Null!" stellte der Croupier gleichgültig fest.

Die Hilfscroupiers ließen ihre langen Rechen, die lautlos schon manches Vermögen einheimsten und selten einigen Glücklichen märchenhafte Gewinne zuschoben, flink über das grüne Tuch der Spieltische gleiten.

Manzetti wandte sich ab. Zum ersten Male prägte sich etwas wie Ärger in seinem Gesicht aus.

„Man soll doch grundsätzlich das alberne Orakeln lassen! — Kommen Sie, Margherita, trinken wir nebenan einen Cocktail — es ist ja hier zum Ersticken heiß."

Sie gingen zusammen in den Rauchsalon. Als sie in den bequemen Sesseln lehnten, fand Manzetti schnell seine ironische Überlegenheit wieder. Und Manzetti ergriff die liebenswürdige Gelegenheit, tief in Margheritas veilchenfarbene Augen zu sehen, während sie die Gläser mit kühlen grünen Cocktails leerten.

Auf das Unerwartete anzustoßen, ist stets höchst reizvoll. Tritt es dann an einen heran, so ist man bisweilen peinlich berührt. Schon die nächsten Augenblicke stellten Manzetti, allem Anschein nach, vor eine verblüffende Situation.

Eine auffällig geschminkte Dame mit tizianrotem Haar trat soeben in den kleinen Rauchsalon. Als sie Manzetti erblickte, ging ein belustigtes Lächeln über ihr Gesicht. Sie nickte ihm grüßend zu und winkte, wie es Margherita schien, scherzhaft drohend mit ihrem Fächer. Es lag etwas von herausfordernder Vertraulichkeit in dieser Bewegung.

Sonderbar war es immerhin, wie Manzetti auf diesen Gruß reagierte. Die Rothaarige war gewiß kein Idealbild weiblicher Schönheit, doch es ging entschieden zu weit, daß Manzettis Miene einen Ausdruck annahm, als hätte ein Gespenst ihn angelächelt. Jähes Erschrecken, Ratlosigkeit und Zorn gingen in raschem Wechsel über sein Gesicht. Es dauerte nur einige Sekunden, bis er sich gefaßt hatte. Dann gab er den Gruß korrekt, aber mit gespielt verständnislosem Hochziehen der Augenbrauen zurück — so, als könne er sich an die Rothaarige nicht erinnern. Margherita beobachtete die kleine Szene berufsmäßig genau, ohne sich etwas davon anmerken zu lassen.

Von nun an war Manzetti etwas fahrig und nervös. Er vermied es noch einmal zu der Rothaarigen hinüberzublicken. Wäre sein behagsicher Ledersessel unversehens von Ameisen bevölkert worden — so hätte er nicht unruhiger auf dem Sitz hin und her rutschen können. Schon nach wenigen Minuten, in denen er gewandt aber sichtlich geistesabwesend mit Margherita plauderte, meinte er:

„So — wollen wir noch einmal in den Spielsaal hinüber?"

Sie nickte. Den Gefallen konnte sie ihm gern tun.

Als sie auf dem Wege zum Spielsaal unweit vom Tisch der Rothaarigen vorbeikamen, rief diese mit einer Freude, als hätte sie ihren verlorenen Sohn wiedergefunden:

„Hallo — mein Lieber! Sie hier?"

Manzetti zuckte zusammen. „Einen Augenblick bitte, Fräulein Filippi. Ich komme sofort nach."

Merkwürdig, sein Benehmen. Warum nur dies schuldbewußte Erschrecken? Eine kleine scharfe Falte grub sich in Margheritas Stirn ein, während sie voraus in den Spielsaal ging. Überhaupt ein seltsamer Zeitgenosse, dieser Manzetti. Gewiß war es zweckmäßig, ihn mit Vorsicht zu genießen, vielleicht gar ein wenig zu überwachen . . .

Aber dann lachte sie sich aus. Schrecklich — Argwohn konnte doch geradezu zur Berufskrankheit werden. Jetzt witterte sie schon in allem etwas. Konnte sie denn nicht mehr harmlos wie andere Frauen ihres Alters sein? Die Erklärung für Manzettis eigenartiges Benehmen lag doch gar nicht soweit ab: Wahrscheinlich war er mit dieser Rothaarigen — einer an sich gar nicht reizlosen, aber herabgekommenen Person stellte Margherita mit Schärfe fest — früher mehr oder minder gut bekannt gewesen. Und es war ja eine alte Sache, daß die meisten Männer sich sofort wie die ertappten Schulbuben aufführen, wenn sie sich in der Zwickmühle zwischen zwei weiblichen Wesen fühlen. Immerhin deutete Manzettis Verhalten ziemlich klar darauf hin, daß ihm viel an Margherita lag. Margherita Valla, die abgebrühte Kriminalbeamtin, bemerkte bei diesem Gedanken mit Erstaunen, daß ihr Herz ohne deutlich erkennbaren Grund in schnelleren Takt geriet.

Wenige Augenblicke später kam Manzetti zu ihr zurück mit sichtlich erleichterter Miene. Er sagte ein paar gewandte Entschuldigungsworte. Dann blieb er unschlüssig stehen.

„Es ist schon spät", bat Margherita. „Ich denke, wir gehen." Sie konnte sich denken, daß es ihm angenehmer war, als noch länger hier zu bleiben.

In diesem Augenblick rief von dem Spieltisch, an dem sie vor einer Viertelstunde gesessen hatten, ein Herr zu Manzetti hinüber:

„Da ist er ja — kommen Sie!"

Fortsetzung folgt

Aus der Stadt Neuss

Christine - Jakob - Anna

Drei Namen von Heiligen, an deren Festtagen viele ihren Namenstag feiern. Aus dem Leben der Christine von Bolsena, einem italienischen Städtchen, wissen wir nicht viel Authentisches. Die Jahrhunderte haben verwischt, was Legende und Wahrheit ist. Fest dürfte stehen, daß sie ein Mädchen war, das um die Kostbarkeit des Glaubens kämpfte bis zum Tode. Spärlich sind auch die Nachrichten über Jakobus, einen Jünger Christi. Ein natürlich einfacher, leicht aufbrausender Mensch, dem das Geheimnis über die Größe seines Herrn aufging und der als erster von den Aposteln den Märtyrertod erlitt. Anna, die Mutter Mariens, die ganz im Schatten ihres reichbegnadeten Kindes steht. In vorgeschrittenen Jahren wurde sie erst Mutter und vollendete bald ihr Leben. Damit war ihr irdisches Leben erfüllt, niemand weiß, wann und wo.

Drei Namen, drei einfach natürliche Menschen, und doch fielen sie nicht der Vergessenheit anheim, weil die Kirche sie hineinhob in die Unsterblichkeit. Vorbilder sind dazu da, daß man versucht, sie nachzuleben. Und die Unordnung einer Zeit wird nicht behoben durch papierene Programme und enblocgefaßte Parteiresolutionen, sondern durch Menschen, die in der Ordnung stehen und sie leben. Christine mag Vorbild sein für viele Mädchen, die den Wert des Glaubens auch in heutiger Zeit noch lebendig wirksam werden lassen gegenüber all den Lösungen, die als Endergebnis Unordnung zeitigen. Jakobus mag die beschämen die in ihrer vermeintlichen Gewichtigkeit di Tatsache vergessen haben, daß das Große un Hohe immer einfach und natürlich gewesen is und man nur den Mut haben muß, es zu lebe und zu bekennen. Anna aber sei uns Vorbil für unsere Mütter. Für sie war das Kind ein er sehntes Geschenk aus der Schöpferhand Gottes nicht Last und Belastung. Ihr Leben war ers erfüllt im Kinde und durch das Kind. Wenn diese Geist einer Anna in unseren Familien Eingan finden würde, es wäre ein Erfolg, der alle son stigen Errungenschaften in den Schatten stellt So begeht das gläubige Volk in den kommende Tagen drei volkstümliche, aber inhaltlich bedeut same Namensfeste.

Steuererstattung für Heimkehrer

Alle ehem. Kriegsgefangenen, die im 2. Halbjahr 1948 Lohnsteuer gezahlt bzw. für die Lohnsteuer abgeführt worden ist, können bei ihren zuständigen Finanzamt Erstattung der abgeführten Lohnsteuer (ganz oder zum Teil) beantragen, wenn sie im 1. Halbjahr 1948 (in der Zeit vom 1. 1. bis 20. 6. 48) weniger als 1400 RM oder gar nichts verdient haben. In allen Kriegsgefangenenfragen erteilen die Orts- und Kreisverbände des Verbandes der Heimkehrer Rat und Auskunft.

Wettrennen auf dem Pfauenhof

Aber nur mit Holzpferdchen — Kinderfest der Neußer Kolpingsfamilie



Ein schöneres Wetter hätte sich die Kolpingsfamilie für ihren kribbelnden Kinderschwarm nicht wünschen können, als sie wie gewohnt zu ihrem Kinderfest in den Pfauenhof einlud. Unter den schattigen Bäumen und auf der grünen Wiese tummelten sich die Kleinen nach Herzenslust, betreut von großen Helfern unter der Leitung von Karl Uhl, der auch in diesem Jahr wieder alles daran gesetzt hatte, um die Kinder froh zu machen. Für alles war reichlich gesorgt. Mit kindlichem Eifer gab man sich dem Programm hin: Beim Eierlaufen, Sacklaufen Topfschlagen, einem Rennen mit Holzpferdchen winkten bunte Preise, und nicht minder gefragt war das Würstchenschnappen. Daß die Schokolade bei den Kleinen nicht nur auf die Mündchen, sondern auch auf Finger und Anzug abfärbte, war nicht immer zu verhindern. Den vielen Freunden der Neußer Kolpingsfamilie die durch Gaben zu dieser Kinderfreude beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle gedankt. Die Gaben waren so reichlich, daß auch den Kindern im Kapitelbunker ein Anteil gegeben werden konnte.

Stadtrat tagt am 1. August

Die nächste Sitzung der Stadtvertretung ist am Mittwoch, dem 1. August, 17 Uhr, im großen Sitzungssaal des Zeughauses.

Ausweis für Anlieger

Anwohner des Büchel und der Niederstraße, die im Besitze von Fahrrädern oder Motorrädern sind, können sich ab heute beim Ordnungsamt einen Ausweis ausstellen lassen, der sie berechtigt, den gesperrten Hauptstraßenzug zu befahren. Zum Ein- und Ausfahren dürfen aber nur die Nebenstraßen benutzt werden.

3. Elektro-Messe in München

Bei der Industrie- und Handelskammer zu Neuß, Am Obertor 4, sind ab sofort Eintrittskarten für die 3. Münchener Elektro-Messe, die vom 4. bis 15. August 1951 stattfindet, erhältlich. Auf Grund dieser Eintrittskarte gewährt die Deutsche Bundesbahn eine Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent für die Fahrt nach München und zurück.

Spätes Nachspiel zum Martinszug

Ein Regenguß, Aufregung in der Schule und eine Beleidigungsklage

Vor dem Neußer Strafrichter stand eine Beleidigungsklage an. Das Bedauerliche in diesem Falle war, daß sich hier zwei Parteien gegenüber standen, deren Aufgaben auf jugenderzieherischem Gebiet liegen und von denen man hätte erwarten dürfen, daß sie Einsicht genug gehabt hätten, sich einen solchen Weg zu ersparen.

Schuld an dieser unschönen Geschichte trug eigentlich ein unerwarteter Regenguß, der ausgerechnet in dem Augenblick herniederging, als der St.-Martinszug eine Dorfschule passierte. Alle Teilnehmer versuchten sofort, in die Schule zu gelangen. So entstand im Eingang, in den Gängen und im Treppenhaus ein solches Gedränge, daß es den Lehrpersonen schwerfiel, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

So erging es auch einem Lehrer, der vor seinem Klassenzimmer Aufstellung genommen hatte und versuchte, das Zimmer für seine Klasse frei zu halten. Von unten wurde geschoben und von oben gedrückt und so kam es, daß plötzlich ein Schüler mit der Fackel gegen den Lehrer flog. Zurechtgewiesen, verteidigte dieser sich, sein Hintermann habe ihn gestoßen. Dieser, daraufhin vom Lehrer gemaßregelt, nahm dem Lehrer gegenüber eine aufsässige Haltung ein, stellte sich bockbeinig und erhielt eine Züchtigung.

Cafaspin BAYER
bei geistiger und körperlicher Ermüdung

Diese Züchtigung — der Lehrer soll den Schüler ins Gesicht geschlagen und, als er hingefallen war, mit dem Fuß getreten haben — bildete dann den Ausgangspunkt eines Verfahrens gegen den Lehrer wegen Ueberschreitens des Züchtigungsrechts. Dieses führte aber zur Einstellung, da ihm die Verfehlung nicht nachgewiesen werden konnte. Bei einer Auseinandersetzung zwischen dem Lehrer und der Mutter des Schülers sowie dessen älterem Bruder kam es aber im Verlaufe der Auseinandersetzungen zu Beschimpfungen, die den Schulleiter und den Lehrer veranlaßten, eine Beleidigungsklage einzureichen.

Die Beweisaufnahme führte durch die Vermittlung des Richters zu einer gegenseitigen Aussprache, die in einer entschuldigenden Erklärung der Mutter und ihres Sohnes gegenüber dem Schulleiter und dem Lehrer endete. Beide erklärten sich außerdem bereit, eine Buße von 50,— DM zu zahlen, und versprachen, in Zukunft nach besten Kräften die Lehrerschaft in ihrer schwierigen Aufgabe zu unterstützen.

Der Polizeibericht

Radfahrer schwer verletzt

Auf der Jülicher Straße wurde ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er einem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Vom Kradfahrer angefahren

Auf der Düsseldorfer Straße wurde ein Radfahrer beim Einbiegen in die Rheintorstraße von einem Kradfahrer angefahren. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Brand in einer Scheune

In einer Scheune auf der Macherscheider Straße, in der Heu gelagert war, entstand ein Brand, der durch die Uedesheimer Feuerwehr schnell gelöscht werden konnte. Der entstandene Schaden ist gering.

Er kann es nicht lassen

Ein in Düren wohnender Man, der erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden war, wurde wegen Zechbetrugs zur Anzeige gebracht und vorläufig festgenommen. Gegen den Beschuldigten ist Haftbefehl erlassen worden.

Dreister Versuch

Mehrere Personen versuchten auf dem Ringbahngelände an der Düsseldorfer Straße die Telefonleitungen der Ringbahnanlagen zu entfernen. Bei Eintreffen der Ueberfallkommandos hatten die Täter bereits die Flucht ergriffen, ohne etwas gestohlen zu haben. — Von dem gleichen Gelände wurden einen Tag vorher ca. 400 m Kupferkabel abgeschnitten und entwendet.

Von der Baustelle der Münsterkirche wurden in den letzten Tagen Altkupferabfälle, die noch verwertet werden sollten, gestohlen.

Schwarzes Brett

Am Mittwoch, um 11 Uhr, findet eine Sondervorführung des großen Farbfilms „Columbus" im Adler-Filmtheaterstatt. Die Schulbehörden, Erzieher und Vertreter der Jugendorganisationen sind dazu eingeladen.

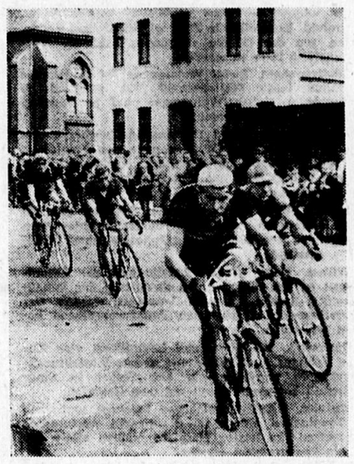
Auf der dritten Etappe über Neuß

Begeisterte Neußer grüßen Deutschlandfahrer - Im 40-km-Tempo über die Furth in Richtung M.Gladbach

Ueberall dort, wo die „Ritter des Pedals" auf der Internationalen-Deutschland-Rundfahrt auftauchen, jubeln ihnen Tausende von Sportbegeisterten und Neugierigen zu. So war es auch gestern in unserer Stadt. Auf der Gladbacher, Kaarster und Viersener Straße standen trotz des regnerischen Wetters jung und alt und drängten sich vor allem in den Kurven Kopf an Kopf, um die bekannten Fahrer in ihrem gigantischen Kampf quer durch das Bundesgebiet zu bewundern.

Die im offiziellen Programm für unsere Stadt angegebene Zeit wurde von den Fahrern zwar etwas überschritten, aber schon oder gerade die Minuten, bevor die hetzende Meute vorbeijagt sind voller Spannung. Wer mag vorne liegen? An welcher Stelle fährt der derzeitige Spitzenreiter der Tour — der Träger des weißen Trikots — der deutsche Fahrer Hermann Schild?

Die Zeiger der Turmuhr von St. Josef stehen auf 13,35 Uhr, als sich als Vorbote, mit großem Getöse aus Richtung Düsseldorf kommend, eine motorisierte Werbekolonne anmeldet. Alles, was auch nur im entferntesten mit dem Fahrrad zu tun hat, ist vertreten. In 15 Minuten soll die Spitzengruppe der Fahrer eintreffen. Dann nochmals eine Voranmeldung aus einem Lautsprecherwagen: „Die Spitze liegt drei Minuten hinter uns." Die Spannung steigt. Fotografen zücken die Kameras, die Hälse in den hinteren Reihen werden länger — und dann ist der große Augenblick da. Weit hinten auf der Gladbacher Straße tauchen bunte Trikots auf. 1—2—3—4 zählen die sportbegeisterten Jungen laut. Noch 200 Meter, dann müssen sie in die Kaarster Straße einbiegen und sie werden genau zu erkennen sein. Doch da läuft erst noch ein großer Hund quer über die Fahrbahn. Die Situation wird brenzlig. Werden sie stürzen?



Aber trotz der hohen Geschwindigkeit — 40 km schätzen wir — weichen die Fahrer geschickt aus. Dann biegen sie ohne Fahrtminderung in die Kaarster Straße ein, um in Bruchteilen von Sekunden in Richtung Viersener Straße zu entschwinden. Ein Blick auf die Startliste zeigt, daß in Neuß vier deutsche Fahrer — H. Schwarzenberg, Aachen, Günther Bintner, Dortmund, Peter Schulte, Köln, und Günter Pankoke, Bielefeld — vorne liegen.

Mit Spannung lauern nun die Zuschauer auf die Verfolger. Wie groß mag der Abstand sein? — — — Wertvolle Sekunden verstreichen, aber erst vier Minuten später folgt als Einzelfahrer, der Sieger der 1. Etappe Peeters, Belgien, mit der Nummer 46. Und weitere acht Minuten später jagt, angeführt von dem Belgier Impanis, eine über 20 Mann starkes Rudel vorbei, dazwischen, gut bewacht, der Träger des weißen Trikots Hermann Schild. In bunter Reihenfolge — Franzosen, Belgier, Schweizer, Italiener und Deutsche — hasten sie vorbei. Ihre Gesichter sind gerötet, verschwitzt und zum Teil verdreckt. Jeder Nerv ist angespannt und verrät Konzentration. Es ist schon eine Strapaze, die über 3000 km lange Deutschlandfahrt.

Von der 260 km langen Etappe des Montags waren in Neuß erst 146 km gefahren. Ob das Rudel den Abstand bis Bonn, dem Etappenziel, noch aufholen wird? Das Tempo ist nicht schlecht. Sie sind in Neuß schneller als die Spitzengruppe. Dann dauert es wieder sechs Minuten bis ein Einzelgänger auftaucht, der verzweifelt Anschluß an die Spitzengruppe sucht. Die dann zehn Minuten später vorbeifahrende Gruppe dürfte kaum noch eine ernsthafte Tageschance haben. Aber es ist ja erst der dritte Tag und elf Etappen sind noch zu fahren. Da kann sich in der Reihenfolge noch manches ändern.

Der Marktbericht

Auf dem Düsseldorfer Erzeugergroßmarkt wurden am 23. 7. folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Johannisbeeren, rot 12—15, Stachelbeeren 13—14, Sauerkirschen 18—20, Schattenmorellen 31 bis 33, Aepfel 24—25, Spinat 10—11, Weißkohl 6 bis 7, Rotkohl 4—5, Frühwirsing 16—17, Sommerwirsing 17—20, Zwiebeln 10—12, Brechbohnen, grün 30—32,5, gelb 35—36, Dicke Bohnen 12—12,5, Tomaten 42—44, Birnen 18—21, je 100 Stück: Kopfsalat 250—300 g 4—5,7, über 300 g 6,2—8,1, Gurken 3—6 cm 45, 6—9 cm 40, 9—12 cm 35, Treibsalatgurken 28—40, Blumenkohl AI 39—44, Kohlrabi, blau 14 bis 18, Porree 7—7,5, je 100 Bund: Möhren mit Laub 15—18,5, ohne Laub 30—33, Petersilie 2—3,5. — Anfuhr ziemlich gut, Nachfrage gut.

In Neuß wurde je Pfund in Pfennig gezahlt: Erdbeeren (Schweizer) 95, Johannisbeeren, rot 25, schwarz 35, Stachelbeeren, reif 20, Süßkirschen 75, Aepfel 35, Weißkohl 13, Rotkohl 13, Wirsing 17, Erbsen 25, Zwiebeln 25, Brechbohnen, grün und gelb 40, Dicke Bohnen 15, je Stück: Kopfsalat 10, Gurken 30—50, Blumenkohl 85, Kohlrabi, weiß 15, blau 25, je Bund: Möhren mit Laub 18, Suppengrün 10, Bohnenkraut 10, Petersilie 10.

Letzter Buchfinkenwettstreit

Bei prächtigstem Wetter hatte das letzte diesjährige Vereinssingen des Neußer Vogelschutz- und Waldvogelvereins in den Gartenanlagen der Wirtschaft Pullen auf der Bergheimer Straße eine stattliche Zuschauerzahl angezogen. Die 60 besten Wettkampfbuchfinken lieferten sich einen scharfen Endkampf um die Plätze. Nicht weniger als 12 Vögel erreichten die hohe Sangeszahl über 100.

Die Besitzer der preisgekrönten Tiere sind 1. Jos. Komanns, 168 G., 2. Karl Hüsgen jun., 158 G., 3. Martin Schmitz 158 G., 4. Wilhelm Komanns 120 G., 5. Heinrich Fausten, 133 G., 6. Heinz Faßbender, 106 G., 7. Karl Hüsgen jun., 105 G., 8. Peter van Boxmer 104 G., 9. Theo Schmitz, 104 G., 10. Peter Heiertz, 103 G., 11 Reiner Werther, 103 G., 12. Christian Müller, 102 G.

In der Schönheitsklasse Düsterwie II siegte H. Hönig mit 36 und 32 P., 3. Karl Bertram, 30 P.

Krankenkassen fusionieren

Die Deutsche Angestellten-Krankenkasse, Neuß, schreibt der NGZ:

„Das Bundesministerium für Arbeit hat der Verschmelzung zweier Angestellten-Krankenkassen zugestimmt. Der gesamte Versicherten- und Vermögensbestand der Lichterfelder Ersatzkasse (LEK) zu Detmold — früher Berlin — wird auf die Deutsche Angestellten-Krankenkasse (DAK) zu Hamburg übertragen. Die Mitglieder und Versicherten der LEK werden mit ihren bisherigen Rechten und Pflichten in die DAK übernommen. Die DAK tritt in alle von der LEK im Bundesgebiet abgeschlossenen Verträge ein. Sie übernimmt das gesamte Personal der LEK.

Die Anzahl der Versicherten der Deutschen Angestellten-Krankenkasse erhöht sich durch diese Fusion auf rund 1,3 Millionen. Die Kasse gliedert sich zur Erreichung einer lebensnahen Betreuung der Versicherten in 11 Landesgeschäftsstellen, denen rund 250 berufsamtlich besetzte und über 1300 nebenamtlich betreute Dienststellen unterstehen."

Schützenfest im Volksbildungswerk

Im Rahmen des Volksbildungswerkes spricht am Donnerstag, 26. 7., um 20 Uhr, im Zeughaus Rektor Karl Kreiner über „Das Neußer Schützenfest, seine Entstehung und Bedeutung". Der Vortrag wird durch viele Lichtbilder ergänzt. Karten zu 50 Pfennig im Vorverkauf bei Jean Dahmen, Niederstraße.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé, Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß. Lokales Stadt: Joseph Lange, Neuß. Lokales Land: Heinz Ohletz, Neuß. Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G., Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis: DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/54 Vertrieb und Anzeigen-Abt.: 2553.

Pech und Glück der Kanuten

NGZ begleitete Nationalmannschaft / Freundschaft Schweden-Deutschland / Maschsee-Notizen

Erwartungsvoll traten wir am Freitag zusammen mit der Nationalmannschaft in einem Sonderomnibus die Reise zum großen Länderkampf an, die uns zwischen rußigen Zechentürmen und rauchenden Schloten des Ruhrgebiets, durch die Schönheiten des Weserberglands — den Kanuten längst von häufigen Faltboottouren bekannt — nach Hannover führte. Vom Turme des imposanten Rathauses schlägt es 6 Uhr, als wir den Maschsee mit seinen bekannten Bildwerken von Prof. Kolbe und wohl auch die schönste Regattastrecke Deutschlands erreichten. Die Holzheimer Kanuten schlagen gleich ihre Zelte auf. Die Verbundenheit mit der Natur ist ihnen lieber als die Atmosphäre des für sie bestimmten Hotels.

Samstag morgens sind wir zum Frühstück Gast der HSG. Im großen Hadlersaal des Rathauses findet um 11 Uhr der Empfang der ausländischen Mannschaften statt. Die Nationalflaggen der teilnehmenden Nationen schmücken den festlichen Raum. In ihren bunten Trainingsanzügen sieht man die einzelnen Staaten sich an ihren Rundtischen sammeln. Begrüßungs- und Dankesworte wechseln. Der schwedische Mannschaftsführer bedankt sich besonders für den von Herzen kommenden Empfang durch die Deutschen.

Nachmittags — kurz vor dem Start. Die einzelnen Nationen bringen ihre Boote zu Wasser. 17 Uhr 20. — Der Start für den Seniorenvierer ist erfolgt. Im Rennen der Olympiasieger und Weltmeister, der Schwede. Ja, es ist kaum zu glauben, er bleibt zurück. Oesterreich und die 1. deutsche Mannschaft führen im Feld. Doch da, bei 500 m! Was ist passiert? Das deutsche Boot (Holzheim) kommt kaum noch von der Stelle! Es fällt bis auf den letzten Platz zurück und rammt am Ziel die Boje. Später sehen wir am Ufer, daß das Steuer vollkommen verbogen und gebrauchsunfähig war. Pech hatten die Kanuten. Hier ging Deutschland eine Siegeschance verloren, denn Oesterreich konnte den Weltmeister schlagen.

Ein Riesenfeuerwerk, hunderte illuminierte Boote auf dem See, eine auf schwimmender Bühne, von 150 Scheinwerfern angestrahlte Ballettvorführung und Tanz im Freien schließen den Tag ab. Ueber den Zelten aber ist es schon lange ruhig. Längst schlafen die Kanuten, ein schwerer Tag steht noch bevor.

Sonntag, Höhepunkt der Maschsee-Tage. 80 000 Zuschauer, Sonne und Wasser, Polizeiaufgebote, Eis- und Cocaverkäufer und nicht zu guter Letzt all die braungebrannten Kanuten mit ihren schnittigen Booten geben dieser kleinen „Kanu-Vorolympiade" das rechte Gepräge.

Kurz vor Regattabeginn gibt es noch eine wichtige Aenderung: Froitzheim muß die Länderstaffel fahren, und Scheuer (Kaiserswerth) kommt für ihn in den Vierer.

Und jetzt liegen die Vierer am Start zur 10-km-Strecke! Holzheim dicht neben Oesterreich und Schweden. Die Boote werden ausgerichtet. Nervenzerreißende Minuten. Und da: der Startschuß! Drei Boote übernehmen gleich die Führung. Es sind die beiden Schweden und der 1. Dt. Vierer, ja es ist Holzheim. 80 000 Zuschauer feuern sie an: Deutschland, Deutsch-land. Verbissen kämpfend halten sich die „Schwarzen Teufel" bis zur halben Strecke dicht bei Schweden. Jetzt zeigen die Schweden erneut ihre unheimlichen Kraftreserven durch einen vollendeten Spurt. Als die Deutschen durchs Ziel gehen, trennen sie 150 m von Schweden. Oesterreich, das gestern den Weltmeister schlug, ist weit zurück, und auch der 2. Dt. Vierer kommt etliche Minuten später erst durchs Ziel. Holzheims Vierer hat, das muß jeder sagen, der sein objektives Auge trotz der dramatischen Kämpfe nicht verlor, eine Glanzleistung vollbracht.

Nach dem Rennen plaudern unsere Jungen mit den großen und fairen Schweden. Auf ihren Wunsch hin werden beide Mannschaften in Zukunft korrespondieren. „Auf Wiedersehen in Helsinki" rufen die Nordländer uns zum Abschied zu.

Nach der Siegerehrung klettern wir wieder in unseren Wagen. Der Bus rollt durch die Nacht. Tapfere Kanuten träumen von Olympiade und Sieg. F.J.Gr.



In Freundschaft vereint (von l. nach r.): Stoboy (Holzh.), Weltm. Helsvik (Schwed.), Bach (Holzh.), Errikson, Weltm. (Schwed.), Scheuer (Kaiserswerth), Moberg, Weltm. (Schwed.), Esser (Holzh.) und Pihl, Weltm. (Schweden).

Schulsportfest verlegt

Das für Mittwoch, den 25. 7., vorgesehene Sportfest der Neußer Schulen muß auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Wer will zur „Deutschen"?

Karten im Vorverkauf für die am kommenden Wochenende im Düsseldorfer Rheinstadion stattfindenden Deutschen Leichtathletikmeisterschaften sind im Reisebüro Conrady (Kaiser & Ganz) erhältlich.

Neußer Flagge in der Grothenburg-Kampfbahn

Bannerwettkämpfe der nordrheinischen Oberschulen

Am Sonnabend fanden in der Krefelder Grothenburgkampfbahn die 2. Bannerwettkämpfe der nordrheinischen Oberschulen nach dem Kriege statt. Ca. 4000 Zuschauer waren von den oft mitreißenden Kämpfen begeistert, in denen 56 Schulen mit annähernd 850 Wettkämpfern um den Sieg stritten. Ein buntes Bild boten die Fahnen der vertretenen Städte, die das Stadionrund umsäumten, und auch das Wetter paßte sich diesem schönen Bild an.

Die Wettkampfmannschaft des Neußer Gymnasiums hatte ebenfalls die Farben der Stadt mitgebracht, kämpfte aber an diesem Tage unter einem unglücklichen Stern. Im Mannschaftskampf um das Banner konnte sie den vorjährigen 6. Platz nicht verteidigen, obwohl die Leistungen hinter denen des letzten Jahres nicht zurückblieben. Seltsamerweise konnte der Berechnungsausschuß nicht sagen, auf welchem Platz die Neußer Mannschaft landete. Paul Schmidt, der in der Vorentscheidung im Kugelstoßen mit 13,70 m an zweiter Stelle lag, fiel im Endkampf, der mit einer schwereren Kugel ausgetragen wurde, mit 12,37 auf den 5. Platz zurück. Ausgesprochenes Pech hatte die 4 x 100-m-Staffel in der Besetzung Bogs, Reinders, Schmitz W. und Rosen, die im Vorlauf mit der drittbesten Tageszeit von 46,2 Sek. einen sicheren Sieg nach Hause lief, im Zwischenlauf aber den Stab verlor. Damit waren die guten Aussichten zunichte gemacht. Die Neußer Mannschaft zeigte keine schlechte Form bei den Kämpfen, jedoch die anderen waren noch besser. Aber was sagte einmal Pierre de Coubertin?: „Sinn olympischer Spiele ist nicht Sieg, sondern Teilnahme, Ziel nicht Kampf, sondern Ritterlichkeit."

Unter diesem Motto standen auch alle übrigen Wettkämpfe, denen sich schließlich eine Reifengymnastik Krefelder Schülerinnen anschloß. Dabei spielte das Schüler-Orchester des Krefelder Fichte-Gymnasiums. Die Siegerehrung war ein würdiger Abschluß der Wettkämpfe. Das Banner wurde wiederum dem Humboldt-Gymnasium Solingen-Ohligs überreicht, und Schülerinnen in weißem Dreß setzten den Siegern Eichenlaubkränze auf die Häupter. Wettkämpfern und Erziehern wurden anerkennende Worte gesagt. Allerdings wurde einmal mehr auf dem Sportplatz Kritik an einem vergangenen System geübt. Man sollte doch endlich einmal erkennen, daß der Sportplatz kein politisches Forum ist.

Josef Kruchem Vorsitzender

Generalversammlung des Tus Reuschenberg

In der Schule Reuschenberg hielt am Sonntagvormittag der Tus seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der ruhige und sachliche Verlauf der Versammlung bewies, daß auch hier Vorstand und Mitglieder in den Belangen des Vereins einig sind. Der bisherige Vorsitzende Rudi Marczewski dankte aus beruflichen Gründen ab. Josef Kruchem wurde als neuer Vorsitzender gewählt. Als zweiter Vorsitzender steht ihm Peter Engels zur Seite. Geschäftsführer: Peter Spelter. Kassierer Ludwig Kirstein. Fußballausschuß: Klaus Mauel, P. Engels, Toni Kirstein.

Meisterfahrer in Neuß

Der kommende Sonntag wird abermals ein Höhepunkt der diesjährigen Radsportsaison für Neuß werden. Dem NRV 1888/09 ist es gelungen, so ziemlich alles, was Namen und Klang im deutschen Amateur-Radsport hat, in dieser Veranstaltung zusammenzubringen. In einem 100-km-Mannschaftsrennen (200 Runden), das inoffiziell als Deutsche-Meisterschafts-Revanche gelten darf, werden u. a. folgende Paare ihre Kräfte messen: die Deutschen Mannschaftsmeister Knösselsdorfer-Sonntag (München), die Zweiten in der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft Spiegel-Kugelmann, die bekannten und bei den letzten Rennen so überzeugend siegenden Münsteraner Borkowski-Veltmann, Gebr. Hünerbein (Solingen), der Deutsche Straßenmeister Holzmann (Frankfurt), der mit Erich Barth (Wiesbaden) fahren wird, die Holländer Koncelaers-Vincken (Vincken wurde bei der Weltmeisterschaft 1948 Dritter). Dazu gesellen sich u. a. noch so gute Fahrer wie Mertens-Reilensmann (Dortmund), Merz-Stiefeling (Wuppertal), Pylen-Mook (Dülken) und nicht zuletzt der junge und hoffnungsvolle Neußer Fahrer Willy Franssen mit dem Düsseldorfer Schwelm.

Das „Sudetendeutsche Weißbuch"

500 000 planmäßig ermordet

Eigenbericht

Nach jahrelangen Ermittlungen steht jetzt das „Sudetendeutsche Weißbuch" vor der Fertigstellung und Herausgabe. Das etwa 900 Seiten umfassende Werk enthält dokumentarische Unterlagen über die Vorbereitung und Durchführung der Austreibung der rund 3,5 Millionen Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei während der Jahre 1945 bis 1947. Schätzungsweise 500 000 Menschen fanden dabei den Tod. An Hand beglaubigter Aussagen werden Verbrechen gegen die Menschlichkeit ans Tageslicht gefördert, die vergeblich ihresgleichen suchen.

Nach jahrelangen Ermittlungen steht jetzt das „Sudetendeutsche Weißbuch" vor der Fertigstellung und Herausgabe. Das etwa 900 Seiten umfassende Werk enthält dokumentarische Unterlagen über die Vorbereitung und Durchführung der Austreibung der rund 3,5 Millionen Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei während der Jahre 1945 bis 1947. Schätzungsweise 500 000 Menschen fanden dabei den Tod. An Hand beglaubigter Aussagen werden Verbrechen gegen die Menschlichkeit ans Tageslicht gefördert, die vergeblich ihresgleichen suchen.

Das Weißbuch glaubt klar und deutlich nachweisen zu können, „wie systematisch das Verbrechen des Völkermordes am sudetendeutschen Volke geplant und ausgeführt wurde". Angesichts der beigefügten Dokumente „kann der Austreibungsvorgang nicht mehr als lediglich spontane Reaktion des tschechischen Volkes auf die deutsche Besatzungspolitik erklärt werden". Schwerste Vorwürfe werden gegen den früheren tschechischen Staatspräsidenten Dr. Benesch erhoben, der als einer der Urheber der Austreibungspolitik entlarvt wird.

Die ersten Tage im Mai 1945

Die Austreibung selbst begann längst vor der Sanktionierung durch das Potsdamer Abkommen. Die Sudetendeutschen erlebten, wie es heißt, „ein furchtbares Erwachen, als die ersten Lastwagen mit den Revolutionsgardisten, meist in deutsche Uniformen gekleidet und mit deutschen Waffen ausgerüstet, in ihre Dörfer einfuhren und Mord, Gewalttaten, Mißhandlungen, Schändungen, Raub und Diebstahl mitbrachten. In manchen Orten wurden Massenexekutionen und Blutbäder inszeniert, die zu den schrecklichsten gehören, die in der Geschichte Europas zu verzeichnen sind". Die Schilderungen des Weißbuches gehen zurück bis in die ersten Maitage des Jahres 1945 in Prag, Brünn, Komotau, Saaz und wie die Stätten des Grauens alle heißen. Sie geben ebenso den Leidensweg einzelner wie geschlossener Gruppen wieder, wo Hungerexzesse, Blutbäder, Straflager, Todeskeller, Kindermorde, Schändungen und Todesmärsche an der Tagesordnung standen. Sechs junge Sudetendeutsche erzählen, wie sie die nackten Leichen dreier Deutscher vom Prager Wenzelsplatz vor einer grölenden Menge wegschleifen mußten. „Die Gesichter waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, die Zähne restlos herausgeschlagen, der Mund nur ein blutendes Loch. Die gekochte Haut klebte uns an den Händen." Und weiter: „Als wir die Toten abgelegt hatten, zwang man uns, sie auf den Mund zu küssen, mit den Worten: ‚Das sind eure Brüder, so küßt sie'."

Zu Ehren des Präsidenten Benesch

Über die Verhältnisse, die im Mai 1945 im Lager Prag-Theresienstadt herrschten, berichtet eine 67jährige Frau: „Man schnitt uns in der rohesten Weise die Haare ab, malte uns ein schwarzes Hakenkreuz auf die Stirn, lud uns auf einen Lastwagen und fuhr uns unter dauernden Schlägen durch die Stadt, wobei wir rufen mußten: Wir sind Hitler-Huren." In der gleichen Weise wurden schwangere Frauen und stillende Mütter behandelt, denen allen mit Bajonetten die Haare abgeschnitten wurden. — Aus einem kleineren Lager bei Prag wird berichtet, daß deutsche Frauen und Mädchen im Beisein tschechischer Rotkreuzschwestern von russischen Soldaten „oft bis 45mal in einer Nacht vergewaltigt wurden. Manche hatten am Morgen zerbissene Gesichter, abgebissene Nasen und lagen ohne jede ärztliche Hilfe da". Wieder andere Frauen berichten, wie sie ihre Männer und Söhne beerdigen mußten, selbst wenn diese erst halb tot waren. Zur „Ehrung" für Präsident Benesch, der am Sonntag, 13. Mai 1945, seinen Einzug in Prag hielt, wurden auf dem Wenzelsplatz deutsche Jungen und Mädel sowie Soldaten mit dem Kopf nach unten an Kandelabern und Bäume lebend aufgehängt, mit Petroleum übergossen und angezündet. Am Wilson-Bahnhof in Prag ließ man am gleichen Tage eine niedergeschlagene sudetendeutsche Frau durch zwei Pferde zerreißen. Aus dem Prager Lager Rusin wird berichtet, wie 50 deutsche Soldaten von zwei Tschechinnen mit Maschinengewehren niedergemäht wurden. In einem anderen Falle wurden 18 deutsche Kriegsgefangene mit Eisenstangen und Gewehrkolben erschlagen.

In langen Kapiteln berichten Sudetendeutsche über die Folterungen auf den Ausweisungstransporten. Noch aus den Transportzügen wurden Hunderte von Sudetendeutschen herausgeholt und kurzerhand auf Grund von „Volksgerichtsurteilen" erschossen oder erschlagen. Die Verurteilten mußten 20 bis 30 Schritte zum Richtertisch auf dem Boden kriechend zurücklegen, um dann ihr Todesurteil entgegenzunehmen. „Todesmärsche" von Lager zu Lager gingen den Ausweisungen oft zuvor. In den Lagern lehnten tschechische Ärzte ab, Geschlechtskrankheiten zu behandeln, welche die Folgen von Vergewaltigungen waren. „Verwundete Soldaten, in deren Geschwüren es von Würmern wimmelte, wurden ihrem Schicksal überlassen. Personen, die noch keine Ruhr hatten, mußten die schmutzige Wäsche Ruhrkranker ablecken."

Keine Kollektivschuld

Obwohl das Weißbuch ausdrücklich feststellt, daß alle diese Verbrechen planmäßig unter Beteiligung weitester tschechischer Bevölkerungskreise vonstatten gingen, lehnt es eine Kollektivschuld des tschechischen Volkes ab, da für die Planung und Organisation nur eine bestimmte Gruppe verantwortlich war. Es habe auch Tschechen gegeben, die sich des verbrecherischen Charakters der geschilderten Maßnahmen bewußt waren und den Sudetendeutschen hilfreich zur Seite standen, soweit dies überhaupt möglich war.



Ein Blick auf den Rhein an der Lorelei vereinigt Vertreter der „Europäischen Jugend", die als erste an dem bis zum September dauernden internationalen Jugendtreffen teilnehmen. Bild: Schirner

Archäologen aus Münster in Sinope

Gemeinschaftsarbeit mit türkischen Wissenschaftlern am Schwarzen Meer

MUNSTER. Deutsche und türkische Archäologen werden in mehrjährigen Abschnitten die altgriechische Handelsstadt und spätere Residenz der Könige von Pontos, Sinope am Schwarzen Meer, systematisch freilegen. Diese erste deutsch-türkische Gemeinschaftsausgrabung nach dem Krieg wird am 1. August in Sinob/Kleinasien, dem früheren Sinope, mit einem Staatsakt eröffnet.

Dr. Ludwig Budde, Dozent an der westfälischen Landesuniversität Münster ist nach Sinob abgereist. Mit zwei Archäologen der Universität Ankara wird er die Ausgrabungen leiten. Das Unternehmen wird zum Teil von deutschen öffentlichen Stellen finanziert, u. a. vom Kultusministerium Nordrhein-Westfalen, der Gesellschaft zur Förderung der Universität Münster und privaten Spendern.

„Tag des Egerlandes"

Regensburg, 23. Juli. (dpa) In Regensburg wurde am Wochenende festlich der 7. Nordgautag und ein „Tag des Egerlandes" begangen. Der Schirmherr des Nordgautages, Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm, sprach im historischen Reichssaal des alten Regensburger Rathauses über die Verbundenheit zwischen Oberpfalz und Egerland. Der Nordgau wurde von Karl dem Großen als Mark gegen die Tschechen errichtet.

SPIEGEL DES WESTENS

Niederbreisig. Bei der Suchaktion nach dem Mörder der schwedischen Touristin hat die Polizei bisher über 40 Personen verhört, die jedoch alle ihre Unschuld beweisen konnten. Die Polizei vermutet nach wie vor zwei Täter.

Düsseldorf. Ein kostenfreies Visum wird den ausländischen Besuchern der Deutschen Musikmesse 1951 erteilt, die vom 31. August bis 5. September in Düsseldorf stattfindet.

Düsseldorf. Der Fallschirmjäger-Hilfsdienst bittet die Angehörigen Vermißter um nähere Angaben über den Gesuchten Anschrift: Eberhard Bethke, Düsseldorf-Gerresheim, Am Poth 8. Die Adressen von Witwen und Eltern sucht Albert Dötsch, Düsseldorf-Unterrath, Brachvogelweg 16.

Wülfrath. Die erste Kriegsopfer-Siedlung in Nordrhein entsteht in Wülfrath. Sie besteht aus zehn Häusern mit je einer Einliegerwohnung. Die Stadt stellte Gelände und eine erststellige Hypothek.

Krefeld. Kontrollen in Zivil will die Polizei durchführen, um der ständig steigenden Zahl der Verkehrsunfälle Herr zu werden.

Wattenscheid. Zwölf Wohnungen auf je tausend Einwohner baute Wattenscheid 1950, während im Bundesgebiet sieben Wohnungen auf je tausend Einwohner erstellt wurden.

Wattenscheid. Rund fünftausend Zuschauer hat trotz der ungünstigen Witterung an den Spieltagen die Freilichtbühne im Stadtpark angezogen. Fast tausend Schulkinder aus den Nachbarstädten sahen die Aufführung.

Unna. 130 000 DM beträgt der Schaden, den ein Brand verursachte, der durch Heißlaufen einer Putzmaschine in der Härterei und Polissage eines Stahlwerks entstand.

Witten. Unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit ist der Gründer und Seniorchef der Imhausenwerke, Arthur Imhausen, beigesetzt worden. Der Verstorbene ist durch seine Fettsäuresynthese bekannt geworden.

Dortmund. 115 Wein- und Likörgläser, vier Flaschen Schnaps, drei Stühle und andere Einrichtungsgegenstände zerschlug ein Betrunkener in einer Wirtschaft bei einem Streit mit dem Gastwirt.

Iserlohn. Sechs umgefahrene Laternen und rund 20 Glasglocken haben die Stadtwerke wöchentlich zu ersetzen. Im letzten Halbjahr mußten allein 500 Glasglocken erneuert werden.

Paderborn. Mit einem großen Küchenmesser bedrohte ein 60jähriger Patient Ärzte und Schwestern eines Krankenhauses. Nach längerem Kampf, in dem ein Polizist durch einen Stich ins Gesicht verletzt wurde, ist der Tobende von dem Überfallkommando überwältigt worden.

Höxter. Ihre Meisterprüfung im Müllerhandwerk legte mit gutem Erfolg eine Müllerstochter aus Brakel ab. Sie ist die erste Müllerin in Ostwestfalen-Lippe.

Balve. Die Höhlenspiele im „Felsendom des Hönnetals" fanden zum drittenmal seit Kriegsende im Rahmen des ersten Sauerländischen Heimattags wieder statt.

Siegen. An Hauptschlagader und Schädeldecke wurde ein 22jähriger Arbeiter von einem 16 mm starken Stab getroffen, aus dem er an einer Schnelldrehbank Stahlkörner drehen wollte. Er ist an seinen Verletzungen gestorben.

31 Verletzte bei Autounfall

Reifen an holländischem Reiseomnibus geplatzt

VOERDE (Kreis Dinslaken) 31 Verletzte gab es bei einem Autounfall auf der Bundesstraße 8 im Kreis Dinslaken, als an einem mit 45 Personen besetzten holländischen Reiseomnibus ein Reifen platzte. Der Wagen riß einen Baum von einem Meter Durchmesser um. Die Verletzten fanden Aufnahme in Dinslakener Krankenhäusern. Der Fahrer des Omnibusses schwebt in Lebensgefahr.

Auf der Stelle getötet

Neue Verkehrsopfer an einem Bahnübergang

KÖLN. Auf dem unbeschrankten, mit Blinklicht versehenen Bahnübergang bei Ehreshoven wurde ein Motorradfahrer von einem Güterzug erfaßt und auf der Stelle getötet. Seine auf dem Sozius fahrende 13jährige Tochter wurde schwer verletzt. Unmittelbar vor dem Motorrad des tödlich Verunglückten hatte ein anderes Motorrad den Bahnübergang überquert und war dabei von der Lokomotive gestreift worden. Der Fahrer und seine Ehefrau wurden erheblich verletzt.

640 Zentner Kaffee beschlagnahmt

6000 Schmuggler in sechs Monaten aufgegriffen

AACHEN. Rund 640 Zentner Schmuggelkaffee und 300 000 Zigaretten wurden im ersten Halbjahr 1951 im Bereich der drei Hauptzollämter Aachen beschlagnahmt. Rund 6000 Schmuggler wurden in diesen sechs Monaten an der Grenze aufgegriffen. In gerichtlichen und Verwaltungsstrafverfahren gegen Schmuggler gab es im gleichen Zeitraum über 135 000 DM Geldstrafen und 2765 Monate Gefängnis. Der Zoll beschlagnahmte insgesamt 54 Kraftfahrzeuge und 49 Fahrräder.

Leichte Wetterberuhigung

Wetterlage: Ein Teiltief über Mitteleuropa beeinflußt unser Wetter. — Vorhersage: Stark bewölkt oder bedeckt, regnerisch, zum Teil gewittrig. Mäßige Winde. Temperaturen um 15 Grad. — Weitere Aussichten: Kurzfristige Wetterbesserung.

Pegelstand des Rheins

DÜSSELDORF, 23. Juli. Konstanz (vom Vortag) 462 (—4), Rheinfelden 342 (—3), Breisach 324 (—8), Straßburg 372 (—13), Maxau 566 (—23), Mannheim 455 (—33), Worms 376 (—31), Mainz 392 (—23), Bingen 294 (—22), Kaub 342 (—26), Koblenz 323 (—25), Andernach 386 (—10), Bonn 318 (—10), Köln 332 (—16), Düsseldorf 452 (—6), Duisburg 521 (+1), Ruhrort 552 (—2), Wesel 534 (+6), Rees 418 (+9), Emmerich 465 (+11).



Auf das Schloß seiner Väter . . .

. . . Burg Hohenzollern, wurde Kronprinz Wilhelm von Preußen am Wochenende übergeführt. Am Donnerstag wird der Verstorbene dort in der Familiengruft in unmittelbarer Nähe seines im vorigen Jahre in Südafrika verstorbenen Sohnes beigesetzt. Feuerwehrmänner tragen den Sarg zur Burgkapelle. Bild: AP

Der einsame Bauernhof / Von Walter Floote

„Wie rührend . . . !" sagte Frau Josefa, als sie auf das kleine, einsame Gehöft im Tal hinunterblickten. „Daß es so etwas noch gibt . . . ! Diese Abgeschiedenheit . . . !"

„Der Hof ist nicht einmal auf der Karte verzeichnet", sagte Dr. Hansemann. „Ich würde mich nicht wundern, wenn man ihn draußen in der Welt völlig vergessen hätte . . . Wenn man da wohnen könnte . . . !"

Das Ehepaar stieg ins Tal hinunter. Seit den frühen Morgenstunden waren sie auf schmalen, halb überwachsenen Waldpfaden gewandert; doch sie vergaßen ihre Müdigkeit, als sie über eine kleine Wiese auf das Gehöft zugingen.

„Sieh nur, die alte Schwarzwälder Bauart", meinte Dr. Hansemann verzückt. „Welch ein glücklicher Zufall, daß wir dieses Idyll entdeckten . . . !"

Ihre Begeisterung stieg noch, als sie im Innern an einem grob gehobelten Tisch saßen. Alles war von gesunder Ursprünglichkeit: Der Bauer, die Bäuerin, die Kinder, der Käse, die Milch, das Brot, die summenden Fliegen, der Stallgeruch — und vor allen Dingen die alte Großmutter, die still auf der Ofenbank saß und an einem schwarzen Umhang häkelte.

„So etwas kann es nur in dieser Einsamkeit geben", sagte Dr. Hansemann zu seiner Frau, „die große Welt verdirbt alles . . . ! Ein Glück für diese Leute, daß sie nichts von ihr wissen!"

Da fiel sein Blick auf eine kleine handgeschnitzte Kuckucksuhr. Das wäre etwas für seine Sammlung zu Hause! „Wollen Sie die Uhr nicht verkaufen?" fragte er den Bauern.

„'s ist der Großmutter ihre", sagte der Bauer. „He, Mutter, der Herr fragt, ob du die Uhr verkaufen willst . . . ?"

„O mei", sagte die Alte, „die Uhr . . . ?"

„Ich gebe zwanzig Mark", sagte Dr. Hansemann.

„O mei", klagte sie wieder, „die Uhr . . . die hab' ich noch von meiner Urahn' seligen."

Dr. Hansemanns Interesse stieg. „Dreißig Mark", sagte er.

„O mei . . . die Uhr . . . ich weiß nit . . ."

„Vierzig . . . !" Dr. Hansemann hielt seine Hand hin. „Schlagen Sie ein . . ."

Die Alte strich sich die Schürze glatt und sah mit liebevollen Augen auf die Uhr.

„Fünfzig Mark . . . !" stammelte Dr. Hansemann in letzter Verzweiflung.

„Fünfzig Markerl . . . ?" Sie legte mit einem schnellen Entschluß ihre Hand in die Dr. Hansemanns. „Okay . . . !"

SPORT

Vom „Volksschädling" zum Ehrengast

Hamburg. (dpa) Der ehemalige Deutsche Schwergewichtsmeister im Boxen, Franz Diener, der Besieger Samson-Körners und Rudi Wagners, der 1928 von Max Schmeling entthront wurde, ist jetzt, wie von zuverlässiger Seite verlautet, vom Sowjetzonenpräsidenten Wilhelm Pieck begnadigt worden. Franz Diener soll am 1. August aus der ostzonalen Strafanstalt entlassen werden, in der er „wegen Sabotage der Volkswirtschaft" eine Gefängnisstrafe von 18 Monaten verbüßen sollte. Er war im Dezember 1950 von einem Volksschnellgericht verurteilt worden, weil er als Direktor eines Schlachthofes und Leiter einer volkseigenen Fleischwarenfabrik Fleisch ohne Marken an junge Amateurboxer abgegeben hatte. Sein alter Sportgegner und persönlicher Freund Max Schmeling hatte bisher vergeblich versucht, eine Begnadigung Dieners zu erwirken. Vor wenigen Tagen wurde Franz Diener in seiner Zelle erklärt, seine Begnadigung stände unmittelbar bevor, falls er sich verpflichte, an den Ostberliner Weltjugendfestspielen teilzunehmen. Er wird mit anderen ehemaligen Sportgrößen auf der Tribüne der Ehrengäste zu sehen sein.

Dritte Etappe Deutschlandfahrt in Bonn

Impanis' Spurt konnte keiner folgen

Schild weiter im weißen Trikot — Regen und Wind zermürbten Fahrer

Die dritte Etappe der Deutschland-Radrundfahrt von Essen nach Bonn über 259,4 km wurde von dem Belgier Impanis vor dem Chemnitzer Hermann Schild gewonnen. Das Etappenergebnis: 1. Raymond Impanis (Belgien) 7:37:00 Std., 2. und Träger des weißen Trikots: Hermann Schild (Chemnitz) 7:38,25; 3. Marcel Hendrickx (Belgien) 7:38:35; 4. Werner Holthöfer (Bielefeld) 7:38:35; 5. Roger Decorte (Belgien) 7:39:03; 6. Werner Richter (Chemnitz) 7:39:20; 7. Harm Smitz (Holland) 7:41:50; 8. Hugo Schwarzenberg (Aachen) 7:41:50. Es folgte eine Gruppe von etwa 20 Fahrern.

„Tag der Ausfälle" könnte man den dritten Fahrtag der Deutschland-Rundfahrt nennen, der am Montag die 51 noch im Rennen befindlichen Teilnehmer von Essen nach der Bundeshauptstadt Bonn über 259,4 km führte. Wer hätte gedacht, daß der im Vorjahr so stark gefahrene Bergpreis-Sieger Ketelaer aussteigen würde (der Belgier hatte einmal keine gute Form und litt dazu unter Sitzbeschwerden), oder der Schweizer Kamber, oder der Franzose Mignat. Aber auch die deutschen Reihen wurden stark gelichtet. Am schwersten dürfte es wohl den Patria/WKC-Stall getroffen haben, der sein „As" Fritz Siefert verlor. In Radevormwald kam der junge Dortmunder in dem Augenblick, als er mit in einer Ausreißergruppe am Kopf des Feldes lag, durch einen vor ihm gestürzten motorisierten Polizisten so schwer zu Fall, daß er die Weiterfahrt einstellen mußte. Auch Meulenbergh (Aachen) ist nicht mehr dabei, ebenso Kolbeck, der sich bei einem Sturz das Schlüsselbein anknackste, sowie der Berliner Otto Ziege, der kurz hinter Essen bereits einen Reifendefekt erlitt. Schließlich schied auch noch Heinz Zoll aus. Es war aber auch ein harter Tag für alle. Sieger dieser aufreibenden Etappe blieb der Belgier Raymond Impanis. Da sich Hermann Schild nicht abhängen ließ und den zweiten Platz belegte, trägt der Chemnitzer weiterhin das weiße Trikot.

Schon bald nach dem Start in Essen wurde von den Fahrern ein Tempo angeschlagen, das zur Zermürbung der Kräfte führen mußte. Hinzu kam, daß ein wolkenbruchartiger Regen den anderen ablöste und teilweise sehr scharfer Gegenwind herrschte. Schwarzenberg, Schulte, Siefert, Gyselynck, Bintner und Hendrickx waren bis Schwelm (73,7 km) mit großem Zeitvorsprung allein an der Spitze, wurden dann aber vom Hauptfeld, in dem sich u. a. Schild, Impanis, Corrieri befanden, eingeholt, doch die Kampffreudigkeit ließ damit keineswegs nach. Es setzten sich nun erneut vom Feld ab: Bintner, der einen ausgezeichneten Eindruck machte, Schulte, Schwarzenberg, Gyselynck, Hendrickx und Siefert, von denen Siefert dann durch das erwähnte Mißgeschick in Radevormwald zurückblieb. Den übrigen Ausreißern wurden zwei Bahnschranken in Jüchen und Grevenbroich (198 km) zum Verhängnis. Sie büßten von ihrem vorübergehend bis zu zehn Minuten betragenden Vorsprung acht Minuten ein — was ihre Kampfmoral natürlich schwächte. Als das vorher in Gruppen aufgeteilte, dann aber wieder zusammengezogene Hauptfeld hiervon erfuhr, drückte das Gros auf das Tempo und erreichte die Ausreißer am Stadtrand von Köln.

In Köln, wo Tausende von Menschen in den Straßen den Fahrern zujubelten, stieß Impanis vor, und zwar mit so gewaltigem Antritt, daß keiner zu folgen vermochte. Als erster erfaßte Schild die Situation. Er setzte nach, und ihm schlossen sich Hendrickx, Holthöfer, Richter und De Corte bis etwa fünf Kilometer vor Bonn an. Impanis war aber nicht mehr zu holen. Mit einem Vorsprung von über einer Minute traf er als Tagessieger in Bonn ein. Schild vermochte sich noch von seiner Gruppe zu trennen und placierte sich als Zweiter. Auf den dritten Rang kam Hendrickx knapp vor Holthöfer und dem mit einem Tourenrad eintreffenden Decorte, der in den Straßen Bonns zu Fall gekommen war und dabei Maschinenschaden erlitt.

Peter Müller riskiert es noch einmal

Der Deutsche Mittelgewichtsmeister Peter Müller (Köln) wird seinen Titel bereits am 11. August erneut freiwillig verteidigen. Sein Gegner wird in der Hauptkampfbahn des Kölner Stadions der Bremer Franz Szüzina sein, der sich stark verbessert hat.

Schidan schlägt Brand

Niederrheinboxer beeindrucken in Hamburg

Hamburg. (Eigenbericht) Die große Leistung der Niederrheinboxer am ersten Tage der Deutschen Amateurboxmeisterschaften in Hamburg zeigte am Montagabend in der geräumigen Ernst-Merck-Halle der Düsseldorfer Bantamgewichtler Schidan (Boxring). Mit Heini Heese in der Ecke lieferte der guttrainierte Niederrheinmeister gegen den Lübecker Brandt, der 1948 in Köln Deutscher Meister im Fliegengewicht wurde, drei Runden hindurch einen temporeichen, taktisch klugen Kampf, wobei er durch systemvollen Wechsel der Auslage den drahtigen Lübecker Boxtechniker deutlich aus dem Konzept brachte. Brand hatte gegen die wuchtigen linken Kopfhaken Schidans keine Abwehrmöglichkeit und verlor nach beiderseitigem guten Fight klar nach Punkten. Pech ist es, daß Schidan in der Zwischenrunde mit dem Süddeutschen Meister Müller erneut einen sehr starken Gegner erhält.

Einen ausgesprochen guten Kampf lieferte auch der Düsseldorfer Weltergewichtler Wollziefer, der in der ersten Runde gleich auf den vielfachen Deutschen Meister Fritz Bihler (Stuttgart) traf und dem Titelverteidiger einen hauchdünnen, schmeichelhaften Punktsieg überlassen mußte. Nur die große Erfahrung verhalf Bihler zu einem Sieg der durchaus umstritten war.

„Fahr los, Manuelito!"

Des großen Argentiniers Juan Manuel Fangio Weg zum Ruhm

Die Namen der Großen haben die Leuchtkraft der Meteore, so hell strahlen sie. Juan Manuel Fangio, das ist ein Großer, und über Grenzen und Meere hinweg fliegt sein Name! (Der Argentinier startet am Sonntag beim „Großen Preis von Deutschland" auf dem Nürburgring.)

„Juan", klagte die Mutter, „fahr nicht so schnell. Laß das Jagen, Manuelito, und denk an deine Mitmenschen."

Manuelito nickte ergeben. „Si, si, nicht so schnell. Weiß schon, Mama." Schwang sich in den Sattel und wischte davon. Mama war ängstlich, er wußte das. Er war auch gern bereit, ihr manchen Gefallen zu erweisen, aber das mit der Fahrerei? Da war etwas, das stärker war. Er mußte einfach! —

So die Story aus Kindheitstagen, aus Tagen, die den großen Fangio heute anmuten wie ein zu schnell geträumter Traum. Und das Objekt war ein Motorrad, ein beseligendes Objekt, und das „Jagen" waren 70 Stundenkilometer etwa, mehr nicht. Aber für die Handvoll Einwohner von Balcare, der Kartoffelpflanzerstadt im südlichsten Winkel des Distrikts Buenos Aires, da war es ein Höllentempo, und der im Sattel saß, das war der Bursche, von dem sie bald zu sprechen anfingen.

„El Chueco", der Krummbeinige

Argentinien war kein Pulverfaß im Krieg, aber auch drüben waren die Zeiten nicht leicht. Wenig Rennen gab es vor allem, keine Reifen, wenig Sprit. Und wer die wenigen Rennen mitmachte, der hatte immer die gleiche Konkurrenz, und auch das war schließlich keine Befriedigung mehr, wenn sie sich zuriefen: „Fangio ist einfach nicht zu schlagen. Ja, ‚el Chueco', unser Fangio!"

Und dann kam doch die Zeit, in der die Welt wieder offenstand, in der vor allem die „Alte Welt" lockte mit ihrer Vielzahl von Rennstrecken und einer Elite, gegen die zu kämpfen lohnenswert schien. Hier war seit jeher des Löwen Höhle, und wer den Drang nach Bewährung in sich trug, der mußte in sie hinein und den Kampf aufnehmen mit den Assen des alten Europa, ob sie nun Ascari, ob sie Villoresi, Farina, Sommer, Chiron oder gar Stuck und Lang hießen. Und Fangio kam.

Er siegte sogar.

Wie er so dasteht im hellen Overall, gibt sich sein Bild so: breitschultrig, gestrafft, blauäugig, höflich, sympathisch. Um ihn fiebert ein ganzes Land, wenn er irgendwo in der weiten Welt an den Start geht, für ihn opfert die argentinische Presse ihre ersten Seiten und für ihn bringen die Radiostationen direkte Übertragungen von überall. Es ist ein Rausch um Fangio, um diesen Tollkühnen, der mit seinen 37 Jahren noch immer der Abgott der Massen ist.

Man kann in Europa nicht annähernd einschätzen, welche Rolle Fangio im südlich heißen Argentinien spielt. Über ihn hält Präsident Peron genau so seine Hand wie die schöne Evita, unter ihnen wuchs er zum „technischen Attaché" seines Landes und durch sie wurde er wohlhabend und ein sorgenfreier Mann.

Fangio ist groß geworden wie selten einer — ein ganzes Land liegt ihm zu Füßen!

Vater Porsche: Wie Rosemeyer

Der alte Porsche, Genius so manchen schnellen Wagens, hat noch kurz vor seinem Tode einiges ausgeplaudert über seine Ansicht, wie er die Fahrer der Extraklasse einschätzt. „Rennfahrer wie Rosemeyer? Der Nuvolari war so einer. Der war ein Rennfahrer vom Blut her, geboren für den Kampf am Steuer. Und der Argentinier, der da jetzt herumsaust, der Fangio, das ist auch so einer. Das ist die Extraklasse, der die Natur alles gibt: Leichtigkeit, Konzentration, Instinktsicherheit für den Motor, die Straßenlage, für die ganze Leistung des Wagens."

Es hat ja nun nicht sein sollen, daß der Argentinier bislang in Deutschland an den Start zu gehen vermochte. Aber er ist wenigstens auf Stippvisite hier gewesen hat den „Ring" auch gleich „auf Probe" kennengelernt und sich gar nicht „spanisch" aus der Affäre gezogen: „Eine gute Strecke, weil sie so schwierig ist. Demnächst, da werde ich hier sein und auch selbst mein Glück versuchen!"

Fangio steht in der Reihe der Großen. Seine Sicherheit ist das Werk seiner Nerven, sein Ernst die verantwortungsklare Auffassung vom Rennfahrerberuf, sein Wagemut der Schlüssel seines Erfolges.

Über allem aber steht sein Gleichmut, diese stoische Ruhe auch in schwierigster Lage: „Oyga, Freunde, warum sollte denn morgen die Sonne nicht mehr scheinen?!"

K. Heinz Vaubel

Kreis Grevenbroich

Gewitterstimmung in Dormagen

Heiße Diskussionen um strittige Probleme

Dormagen. Die drückende Gewitterstimmung des gestrigen Tages suchte förmlich nach einer Entladung. Eine günstige Gelegenheit bot die Gemeinderatssitzung mit ihrem in der vorhergegangenen Sitzung vertagten Programmpunkt: Uebernahme der Trägerschaft von 12 Wohnungen. Die in ruhiger Art beginnende Sitzung konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß es noch Widerstände und Schwierigkeiten geben würde. Nachdem die leidige Frage der Entsendung von zwei Gemeinderatsmitgliedern in den Aufsichtsrat der Gemeinnützigen Baugenossenschaft erledigt war und die Generalversammlung der Baugenossenschaft abstimmen muß, ob ihnen Dr. Gerstner und Dr. Meskat genehm sind, verwies Amtsdirektor Bock darauf, daß der Wahlvorschlag von nur zwei Vertretern eine Beschneidung des Rechts der Generalversammlung sei. Die Bestimmungen der Gemeindeordnung ließen das nicht zu. Aber auf Grund der Tatsache, daß diese Geschichte endlich aus der Welt geschafft werden müsse, wolle er der Generalversammlung vorschlagen, die ernannten Vertreter zu akzeptieren. „Na also", meinte Dr. Meskat und atmete erleichtert auf, nun doch seinen Willen zu bekommen, obwohl er juristisch wieder daneben lag. Gemeindevertreter Müllers betonte ebenfalls, daß der Gemeinderat als demokratische Volksvertretung nicht das Recht habe, den Mitgliedern der Baugenossenschaft einfach zwei Vertreter aufzuzwingen. Mit einem Wasserfall von Worten verteidigte sich Dr. Meskat recht unglücklich mit dem Argument, daß dies so bei Kapitalgesellschaften üblich sei, und wollte nicht einsehen, daß die Gemeinde keine Kapitalgesellschaft ist. Nach diesem Geplänkel wurde dann endlich die Gemeinnützige Genossenschaft mit der Trägerschaft der 12 Wohnungen einstimmig beauftragt.

Zum ersten Blitz und Donnerschlag kam es, als Architekt Zender, der Leiter des Bauamtes, bei der Beratung über die Lage der Baugrundstücke im Verein mit Dr. Meskat Vorschläge zur Beschlußfassung bringen wollte, von der der Leiter der Dormagener Amtsverwaltung noch keine Kenntnis hatte. Es kam zu einem heftigen Auftritt, bei dem Amtsdirektor Bock mit Recht empört ausrief: „Da mache ich nicht mehr mit!" Er verbat sich, solche Vorschläge ohne sein Wissen in die Oeffentlichkeit zu bringen. Es ginge nicht an, daß irgendeine Dienststelle der Amtsverwaltung Maßnahmen treffe, von der er keine Ahnung habe. Er könne sich nicht vor vollendete Tatsachen stellen lassen. Dr. Gerstner meinte, es werde immer offensichtlicher, daß die Zusammenarbeit zwischen Bauamt und Verwaltung manches zu wünschen übrig lasse. Nach einem heftigen Hin und Her einigte man sich schließlich darauf, daß der Baugenossenschaft ein Gelände von 25 ar zur Verfügung gestellt wird.

Zum guten Schluß brachte Dr. Meskat die Sitzung noch einmal auf den Siedepunkt, als er anfragte, ob die Gelder von der Kreisverwaltung, die Kreisrechtsrat Dr. Edelmann kurzfristig zum Bau von Flüchtlingseigenheimen zugesagt hätte, bereits eingetroffen seien. Als er hören mußte, daß dies mit dem besten Willen noch nicht möglich sei, rumpelte er, „Krach zu schlagen". Schließlich mußte er sich der besseren Einsicht fügen, als ausgeführt wurde, daß die Ausarbeitung des Projektes riesige Vorarbeiten verlange.

Neues Symbol der Reiter



Viktor Dorsemagen, der 1. Vorsitzende des Kreisverbandes der Zucht-, Reit- und Fahrvereine, übergibt in Gustorf die neue Standarte des Verbandes an den Wickrather Verein (siehe auch NGZ-Bericht in der Montagausgabe).

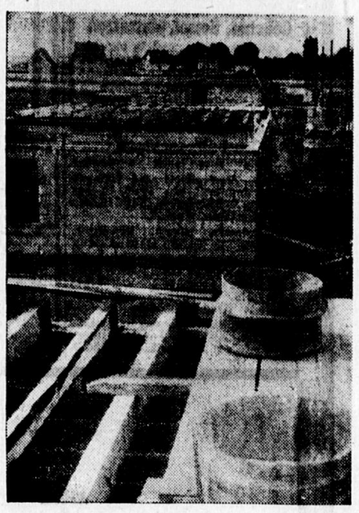
Sahne mit Mörtel vertauscht

28 Familien freuen sich auf eigenes Dach — Wevelinghoven spuckt in die Hände

Wevelinghoven. Wo das Geld nicht reicht, da muß der Mann selbst zupacken. Er arbeitet um so lieber, als er weiß, daß er für sein eigenes Dach schaffen darf. Wer sich in Wevelinghoven die Baustellen der 14 Landarbeitersiedlungen anschaut, weiß, daß hier Begeisterung mitgewerkt. Erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit wurde mit dem Bau dieser 14 kommenden Doppelhäuser begonnen, und schon wachsen die Wände hoch, die im Herbst insgesamt 28 Familien, darunter viele Flüchtlinge, aufnehmen werden.

Architekt BDA Baumanns, in dessen Händen Entwurf und Bauleitung liegen, hat die wohnlichen Häuser am Stadtrand zweckmäßig und dabei nicht zu eng projektiert, eine Tatsache, die gerade heute — in einer Zeit des notgedrungenen Rationellen — nicht hoch genug zu werten ist. Denn die Verteilung des Raumes ist nicht immer eine Frage des Kostenaufwandes. Wie sogenannte „fortschrittliche Baupläne" oft zeigen, übersteigern sich manche Baufachleute in der Sucht, auf möglichst kleinem Raum viel unterzubringen. Sie „verzahnen" die Raumanordnung derart, daß es auf Kosten der Bewegungsfreiheit geht. Nicht so in Wewelinghoven. Hier sind die Begriffe „sparsam und bequem" zu einem glücklichen Lösung verschmolzen.

Jede Wohnung dieser Siedlungshäuser umfaßt vier Zimmer. Das hohe Dach läßt genügend Platz für Speicher und Trockenboden. Je zwei Familien steht ein Wirtschaftsraum als Wasch- und Futterküche zur Verfügung. Die Häuser sind voll unterkellert und solide gebaut. Als besondere Annehmlichkeit werden glasüberdeckte Wohnhöfchen geschaffen, die von kleinen seitlichen Ausbauten begrenzt sind. — Jede Landarbeiterfamilie besitzt bestimmungsgemäß einen Morgen Land, der sie in unsicheren Zeiten krisenfest macht. Alles in allem: eine ordentliche Sache. Die niedrigen Baukosten dieser Häuser zwangen zu erhöhter Selbstarbeit der Siedler, die in diesem Fall



Hier mauert die Begeisterung mit

ein Sonderlob verdienen, da sie äußerst fleißig waren.

Bei einem Besuch traf die NGZ an einer der Baustellen, sogar einen jungen Mann an, der Konditor ist und nun seinen Urlaub damit verbringt, Kalk, Sand und Wasser zu Mörtel zu mischen. Er vertauschte die weiße Schürze für Wochen mit der zünftigen Maurermontur, und sie steht ihm gar nicht schlecht.

„Henricus" zum Skapulierfest

Feierliches Levitenamt in Neurath — Heinrich schaffte es

Neurath. Die katholische Pfarrgemeinde Neurath feierte Sonntag das Skapulierfest. Das feierliche Levitenamt zelebrierte ein holländischer Dominikanerpater. Es assistierten Pfarrer Neff, Pfarrer Steins und Pfarrer Berg. In einer Festpredigt ging der Pater auf die Bedeutung des jahrhundertealten Festes ein. — Der Bürgerschützenverein benutzte diesen Tag zur Vorfreude für das kommende Schützenfest. Die Hauptfestlichkeiten finden anläßlich der Spätkirmes im September statt. Bereits Samstag hatten die Schützen unter ihrer alten Majestät ein gemütliches Beisammensein im Festzelt. Nach dem gemeinschaftlichen Kirchgang am Sonntagmorgen legten die Schützen am Ehrenmal einen Kranz nieder. Anschließend zogen sie geschlossen zum Scheibenschießen. Sieger wurde mit 32 Ringen Heinrich Rippel. Er wurde durch den Präsidenten und Bürgermeister Deutsch feierlich als „Henricus Rex" proklamiert. Nachmittags und abends fand man sich im Zelt zum Tanz zusammen.

Josef Windels †

Grevenbroich. Unerwartet starb an den Folgen seines Kriegsleidens der Kreisfürsorgesachbearbeiter Josef Windels. Für die Kriegs- und Arbeitsopfer des Kreisverbandes VdK Grevenbroich ist eine Persönlichkeit, ein wahrhaft hilfsbereiter Kamerad in die Ewigkeit eingegangen. Mittwoch, um 10 Uhr, erweisen ihm Kameraden und Kameradenfrauen des Kreisverbandes die letzte Ehre durch Teilnahme an der Beerdigung von der Pfarrkirche St. Laurentius in Odenkirchen.

Lob für die Dorfgemeinschaft

Frixheim-Anstel. Die 50. Wiederkehr des Hochzeitstages der Eheleute Peter Hubert Hützen und Frau Margarete geb. Weibeler war ein Ehrentag für die Goldhochzeiter und ein Freudentag der Dorfgemeinschaft. In feierlichem Zuge wurde das Jubelpaar zur Kirche geleitet. Pastor Zander wies in seiner Predigt auf die vorbildliche Zusammenarbeit im Dorfe hin. Im Saal Schmitz wurde nachmittags gefeiert. Zahlreich waren die Glückwünsche und Geschenke, die dem geachteten Paar übermittelt wurden. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Bürgervereins Unitas, Reiner Büchel. Es wirkten der Quartettverein 1935 Nettesheim-Butzheim, der Kirchenchor und der Chor der Heimatvertriebenen mit.

•

Grevenbroich. Donnerstag wird Herr Franz Doering, Gustav-Lück-Straße 19, 80 Jahre alt.

Widdeshoven. Heute feiert Sophie Winkels ihren 92. Geburtstag.

Draußen und im Zelt gelöscht

Gustorf. Bewundernswert und im Landkreis fast ungewohnt war die Pünktlichkeit, mit der das Programm des Kreisverbandstreffens der freiwilligen Feuerwehren durchgeführt wurde. Der Festzug war eindrucksvoll und brauchte durch keine besondere Aufmachung herausgestrichen zu werden. Auf dem Gindorfer Schulplatz begrüßte Oberkreisdirektor Dr. Gilka besonders die Feuerwehr-Abordnungen aus Neuß und Rheydt, die „durch ihr Erscheinen ihre Verbundenheit mit dem Kreis bekunden". Die Vorführungen, an denen sich die Wehren aus Gustorf, Wickrath, Grevenbroich und die Werkfeuerwehr der Farbenwerke Dormagen beteiligten, gaben einen interessanten Einblick in die intensive Ausbildungsarbeit. — Später fanden sich die Wehren im Festzelt zusammen. Hier wurde „weitergelöscht".

Die unbezwingbare Goldfestung

Strahlenfallen und Uhrenschloß in Fort Knox

Unlängst richtete ein amerikanischer Senator an die Regierung die offizielle Anfrage, ob sich der Staatsschatz der USA noch in der Festung Knox befände. Die Frage ist nicht so überraschend, wie sie im ersten Augenblick anmuten mag. Denn tatsächlich hat noch nicht einmal Präsident Truman während seiner jetzt sechsjährigen Amtszeit die 12 500 Tonnen reinsten Goldes zu Gesicht bekommen, die in den Gewölben des berühmten Forts im Staat Kentucky lagern.

Die Amerikaner bezeichnen das Festungswerk Knox als den „sichersten Panzerschrank der Welt", und seine Konstrukteure gehen jede Wette ein, daß es weder mit Sprengladungen noch mit elektrischen Bohrern gelingen würde, innerhalb von 48 Stunden an die Goldbarren heranzukommen. Im Umkreis von einigen Kilometern ist das Gebiet um Fort Knox zur „militärischen Zone" erklärt, und der Neugierige kann nur von der Ferne einen grauen schmucklosen Bau sehen, der einem Mausoleum gleicht.

Jeder Fremde, der sich dem Eingang nähert, wird durch eine aus einem Lautsprecher tönende Stimme angerufen: „Halt! Sprechen Sie in das vor Ihnen angebrachte Mikrofon und sagen Sie, was Sie wollen! Ohne Erlaubnis nicht weitergehen!" Handelt es sich nur um einen Spaziergänger, so wird er ebenfalls per Lautsprecher aufgefordert, „sich sofort zu entfernen". Hat der Besucher jedoch eine der seltenen Zutrittsgenehmigungen, dann erlaubt man ihm, bis zum Gittertor zu passieren. Hier werden von einer Wache die Ausweise kontrolliert. Nach weiteren 300 Metern tritt man an ein zweites Tor, wo nochmals eine Ueberprüfung der Papiere stattfindet.

Während dieses Anmarschweges überwachen unsichtbar bleibende Posten jeden Schritt und jede Bewegung des Besuchers. Im Alarmfall wären in wenigen Minuten zwei Regimenter der in der Umgebung stationierten Militärpolizei einsatzbereit. Nach dem Passieren des zweiten Tores befindet man sich im eigentlichen Innern der Festung. In einem großen, grottenähnlichen Raum erhebt sich ein etwa 14 mal 20 Meter großer Bunker aus Beton und Stahl: der „Goldschrein".

Seit der Fertigstellung dieses „Staatspanzerschrankes" hatten nur ganz wenige Menschen Gelegenheit, den eigentlichen „Goldbunker" zu betreten. In seinem Innern wird jeder Quadratzentimeter von fotoelektrischen Strahlenbündeln erfaßt, die Alarmzeichen auslösen, so bald irgendeine Person oder ein Gegenstand ihren Strahlenweg kreuzt. Eingebaute Verstärkermikrofone würden auch das Summen einer Fliege als donnerähnliches Geräusch nach außen weitermelden. Die 25 Tonnen schwere stählerne Bunkertür ist mit zwei verschiedenen Schlössern gesichert, zu denen je ein hoher Beamter des Schatzamtes einen Schlüssel besitzt. Außer dieser doppelten Sicherung besteht noch ein drittes Schlüsselsystem, das mit Hilfe eines eingebauten Uhrwerkes nur zu einer vorher bestimmten Zeit funktioniert.

Die halbstündlichen Meldungen der Tag und Nacht umgehenden Wachen werden mittels eines Mikrofones unmittelbar in den Panzerschrank des Festungskommandanten gesprochen und dort auf einer Schallplatte aufgenommen. Eine spätere „Korrektur", wie sie zum Beispiel bei schriftlichen Rapporten möglich wäre, ist also ausgeschlossen.

Selbst jedoch wenn es einem Unberufenen nun gelänge, in das Innere des Bunkers einzudringen, wäre er längst nicht am Ziel. Denn das Gold (etwa eine Million Barren von je mehr als 12 kg Gewicht) ist in 28 ebenfalls stark gepanzerten Einzelabteilungen untergebracht. Die sich in Fort Knox befindenden 12 500 Tonnen des gelben Metalles stellen allerdings nur etwas mehr als die Hälfte des amerikanischen Goldschatzes dar. Der andere Teil ist auf verschiedene ähnlich gesicherte Plätze irgendwo zwischen Atlantik und Pazifik verteilt. K. R.

Feierstunde mit Hammerschlägen

„Lebendigen Geist in totes Gemäuer tragen!" — Start zur landwirtschaftlichen Mädchenschule

Grevenbroich. Die Grundsteinlegung für die landwirtschaftliche Mädchenschule der Bauernschaft des Kreises wurde gestern in einer kleinen Feier in schlichtem Rahmen vollzogen. Es bedurfte eines Zeitraumes von 20 Jahren, um die langgehegten Wünsche der heimischen Landwirtschaft Wirklichkeit werden zu lassen. Die Schulung der Jungbauern müßte Stückwerk bleiben, wenn keine tüchtigen Jungbäuerinnen herangebildet würden. Besonders groß war die Freude des ersten Direktors der Landwirtschaftsschule Grevenbroich, Landwirtschaftsrat i. R. Wilhelm Hömberg, der nimmermüde sich um die Einrichtung einer Schule für den weiblichen Nachwuchs des Bauerntums bemüht hat.

Der Tag der Grundsteinlegung für die Mädchenschule wurde als bedeutsamer Tag in der Urkunde, die in einem eigens dazu bestimmten Stein eingemauert wurde, festgehalten. Die Kreisstadt erhält mit dieser Schule einen erfreulichen Zuwachs zu den schon bestehenden Bildungsstätten. In der letzten Zeit ist eine Reihe für Grevenbroich bedeutsamer Bauten begonnen worden. Das Jugendheim hinter der Pfarrkirche Peter und Paul wartet darauf, seiner Zweckbestimmung zugeführt zu werden. Die evangelische Schule an der Graf-Kessel-Straße ist im Rohbau vollendet. Der Erweiterungsbau des Kreishauses ist begonnen worden. Der Bau der Kreissparkasse geht der Vollendung entgegen. Genau wie die neue Schule der Landjugend sind diese wichtigen Bauten in einer schweren Notzeit und Tagen sozialer Spannungen gewachsen.

Oberkreisdirektor Dr. Gilka nahm den Tag der Grundsteinlegung zum Anlaß, um allen Stellen zu danken, die sich um das Zustandekommen des Werkes verdient gemacht haben.

In Rhein und Erft ertrunken

Büderich. Sonntag gegen 15 Uhr ertrank im Rhein bei Mönchenwerth ein 19jähriger Junge aus Büderich. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

•

Holzheim. Die Erft, die bei der Eppinghover Mühle ihre Tücken hat, fordert dort fast alljährlich ihr Opfer. Diesmal war es ein neunjähriger Junge, der am späten Nachmittag des Sonntags dort ertrank. Er ist das einzige Söhnchen der Eheleute van Soesten, Holzheim, Gellschestraße. Trotz eifriger Bemühungen konnte bis zur Stunde die Leiche noch nicht gefunden werden.

Insbesondere dankte er der Kreisvertretung, die sich bei der Bewilligung der Mittel von der Erkenntnis leiten ließ, daß die Landwirtschaft im Kreis der tragende Berufsstand sei mit einer bedeutsamen Schlüsselstellung und eine Berufsförderung dieses Standes unumgänglich nötig gewesen wäre. — Die Vertreterin der Landwirtschaftskammer Bonn, Frl. Horstmann, übermittelte Grüße und Glückwünsche der Landwirtschaftskammer und ihrer Spitzen. Sie betonte, die Landwirtschaft habe die Aufgabe, in das tote Gemäuer der Schule lebendigen Geist hineinzutragen, um einen tüchtigen Nachwuchs zu gewinnen, der sich in allen Lebensfragen des Volkes zu Hause wisse. Kreislandwirt Kluth sprach die Hoffnung aus, daß die neue Schule tüchtige Hausfrauen und Mütter hervorbringen möge, und daß ihr segensreiches Wirken wirtschaftlich gesicherte Betriebe zur Folge hätte. Nicht zu vergessen die Bildung zu echten, charaktervollen Menschen!

Auch die übrigen Ehrengäste wünschten mit ihren Hammerschlägen der neuen Erziehungsstätte Erfolg und hofften, daß Gottes Segen das Werk begleiten möge, damit die harmonische Gemeinschaft zwischen Stadt und Land gefestigt werde.

Steuerfreiheit, Kohlenkummer

Kaarst. Der Ortslandwirt J. Wilms (Husemeshof) machte in einer Bauernversammlung darauf aufmerksam, daß die Traktorenbesitzer die Steuerbefreiungskarten für die in der Landwirtschaft eingesetzten Traktoren jährlich neu beantragen müssen, und daß für alle landwirtschaftlichen Betriebe, die Schweine mästen und verkaufen, eine Kohlenkarte für Futterkochzwecke auf dem Bürgermeisteramt ausgegeben wird. Für jedes Mastschwein wird eine Kohlenmenge von 60 kg pro Quartal eingetragen. Weiterhin ist ein Antrag auf Zuteilung von Kohlen für die Dämpfkolonne gestellt. Infolge der großen Absatzschwierigkeiten bei der diesjährigen Frühkartoffelernte sind ganz erhebliche Mengen als nicht marktfähige Ware zurückgeblieben; die einzige Möglichkeit, diesen Kartoffelbestand vor dem Verderb zu bewahren, geht über das Eindämpfen.

Empfehlend machte der Ortslandwirt darauf aufmerksam, daß im Herbst an der Neußer Landwirtschaftsschule eine Mädchenabteilung eingerichtet wird. An die Gemeindeverwaltung wurde der dringende Wunsch gerichtet, die schöne Volksbadeanstalt in der Schule, die zur Zeit aus Koksmangel außer Betrieb gesetzt ist, wieder zu eröffnen; besonders während der Erntezeit bestehe dafür großes Interesse.

NGZ gratuliert

Gill. Mitwoch vollendet Herr Wilhelm Stabenow, Gillerhöfe, sein 84. Lebensjahr.

„Prost!" in der Raubritterburg

„Fidele Brüder": das sagt alles — Kleiner König, kleine Königin in Helpenstein

Helpenstein. Die Kirmesgesellschaft „Fidele Brüder" hat Samstag die „Kirmes" ausgegraben. Es schien so, als wenn die Puppe kein Jahr geschlafen hätte. Beim ersten Festabend stellte sich heraus, daß man Kirmes nicht lernen muß, sondern daß sie im Blut steckt. Sonntag ging es geschlossen zur Kirche nach Holzheim. An der Eppinghovener Mühle vorbei zog die Gesellschaft später wieder zum Dorf. Vorsitzender Wilhelm Meinholz wünschte allen ungetrübte Festfreude. Der erste Umzug durch den Ort wurde mit herzlicher Anteilnahme aufgenommen.

Der erste Höhepunkt des Montags war die Kinderbelustigung im Zelt. An den Stunden der Freude nahmen wie immer die Kinder aus Wehl und Speck teil. Sie wurden reichlich beschenkt und tobten sich unter Leitung von Hauptlehrer Rückriem bei frohen Spielen aus. Es wurde ein kleiner König, Matthias Kremer, und eine kleine Königin, Annemarie Prior, ermittelt. Der Kampf um die Würde des Hahnenkönigs dauerte länger als eine Stunde. Der junge Landwirt Josef Deuss löst heute den alten Hahnenkönig Johann Meinholz ab. Für 25jährige Treue in liebevoller Handhabung des Hahnenkampfes wurde Konrad Ervenich mit einem Orden ausgezeichnet. Der neue König wurde mit Musik heimgeleitet, und der „Spiess" Peter Günther ließ den neuen König wissen, welch eine ehrenvolle Aufgabe die neue Majestät auf sich genommen habe.

Heute wird der 24jährige König gekrönt. Zuvor ziehen alle zur alten Ritterburg zu einem frohen Umtrunk. Zum erstenmal in diesem Jahr trägt der Hahnenkönig eine Kette als Zeichen seiner Würde. Nach dem Besuch der Raubritterburg ist die Gesellschaft bei den Vorstandsmitgliedern eingeladen. Helpenstein hatte viel Besuch, der mit den Einheimischen von der fleißigen Norfer Kapelle unermüdlich zum frohen Tanz eingeladen wurde.



Sofortige Auswanderung nach Kanada für I.R.O.-betreute verschleppte Personen.

Neue Möglichkeiten für eine rasche Wiederansiedlung in Kanada stehen jetzt offen: Angenommene Personen, die von Freunden, Verwandten od. etwaigen Arbeitgebern angefordert wurden: Familie kann sofort mitgenommen werden.
Angenommene Arbeiter: Familie erhält Visum sofort und folgt nach Kanada, sobald der Arbeiter dort angesiedelt ist. Wenden Sie sich umgehend an das Auswanderungsbüro der IRO: Wiltshire House, Düsseldorf, Breite Straße 28/30.

Beinleiden?
Blaue Adern - Krampfadern - Beingeschwüre - werden mit bestem Erfolg seit 20 Jahren auf natürl. Weise behandelt. Fordern Sie Prospekt No. 4
Beininstitut „Vena": Neuß
Niederstr. 29

Kaufe Schlachtpferde
zu höchsten Tagespreisen.
Bei Notschl. schnellste Bedienung
Heinz Bender
Düsseldorf
Bergerstraße 10 Telefon 25910

Wanzen - Motten
Ratten usw. vertilgt erfolgssicher Schädlingsbekämpfer Bongartz, Neuß, Kapitelbunker, Anruf 2189. Deutsch. Rotes Kreuz u. Stadtvw.



Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen

Der Herr über Leben und Tod nahm am Sonntagmorgen, den 22. Juli 1951, gegen 5.15 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende und überaus herzensgute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Agnes Langel

geb. Krücken

nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und den Empfang der heiligen Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von nahezu 70 Jahren zurück in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer:

Sebastian Langel und Kinder
sowie die übrigen Anverwandten

Trauerhaus Dormagen, Hellbüchelstraße 26
Köln-Worringen, Zons, Köln-Roggendorf.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 25. Juli 1951, 9 Uhr vom Trauerhaus aus, anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Dormagen.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Der Herr über Leben und Tod rief heute nacht gegen 0.30 Uhr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn

Balthasar Richen

Maschinenfabrikant

zu sich in sein ewiges Reich. Er starb nach langer Krankheit, des öfteren gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, im hohen Alter von 86 Jahren.

Sein Leben war Pflichterfüllung, Liebe und Sorge für die Seinigen.

In tiefer Trauer:

Gudula Kellendonk
geb. Richen
Maria Kellendonk
geb. Richen
Dipl.-Ing. Heinrich Kellendonk
Kathe Jansen
geb. Richen
Willy Jansen
Christina Geller
geb. Richen
Prof. Dr.-Ing. habil. Werner Geller
Hanne Boeminghaus
geb. Richen
Dr. med. Fritz Boeminghaus
Josefa Dübbers
geb. Richen
Paul Dübbers
8 Enkelkinder
und die übrigen Anverwandten

Neuß (Mühlenstraße 35), Mechernich, Geilenkirchen, Aachen, Hamein, Düsseldorf, den 23. 7. 1951.

Die feierlichen Exequien finden statt am Donnerstag, dem 26. Juli 1951, um 8.30 Uhr im Sankt-Quirinus-Münster; die Beerdigung am gleichen Tage um 10.30 Uhr von der Kapelle des Städtischen Friedhofes zu Neuß.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

In den Mitternachtsstunden von Sonntag auf Montag, den 23. Juli 1951, entschlief sanft der Mitinhaber und Seniorchef unserer Firma

Herr

Balthasar Richen

Maschinenfabrikant

im fast vollendeten 86. Lebensjahre.

Voll tiefer Trauer stehen wir an seiner Bahre, denn wir beklagen in ihm nicht nur unseren Seniorchef, sondern einen aufrichtigen, warmherzigen Freund, dem die Sorgen und Nöte seiner Mitarbeiter stets am Herzen lagen, der uns ein leuchtendes Vorbild an Pflichterfüllung und ehrlicher Gesinnung war.

In großer Dankbarkeit werden wir daher sein Andenken, das uns Verpflichtung und Ansporn für die Zukunft ist, stets in höchsten Ehren halten.

Neuß, den 23. Juli 1951

Teilhaber und Belegschaft
der Maschinenfabrik Johann Reinartz
Inhaber Richen & Lemaire

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen gegen 3.30 Uhr nach schwerem Leiden, infolge eines Unglücksfalles, mein lieber treusorgender Mann.

Herr Johann Krall

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 76 Jahren

In tiefem Schmerz:

Katharina Krall, geb. Schröder
und die übrigen Anverwandten

Kapellen/Erft, den 23. Juli 1951
Kurze Straße 38

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 26. Juli 1951, 8.30 Uhr vom Trauerhause Kurze Straße 38 aus; anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Kapellen.

Gott, dem alles lebt, nahm am 22. Juli 1951, gegen 23.40 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Therese Haas

geb. Vetten

im Alter von 52 Jahren, getröstet durch die heilige Kirche, zu sich.

In stiller Trauer:

Hermann Haas
Käthe Hein, geb. Haas
Josef Hein
Anne Haas
Hermann Josef als Enkel
und die übrigen Anverwandten

Neuß (Augustastraße 36), Bergheim/Erft, Köln-Sülz, den 23. Juli 1951.
Die feierlichen Exequien sind am Donnerstag, dem 26. Juli 1951, um 8.30 Uhr in der St.-Marien-Kirche; die Beerdigung um 9.45 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes zu Neuß.

Nachruf!

Am 20. Juli 1951 verstarb plötzlich infolge eines Eisenbahnunfalles unser Müller, Herr

Reinhold Ohmann

In den Jahren seiner Betriebszugehörigkeit war er uns stets ein lieber und treuer Arbeitskamerad. Sein Pflichtbewußtsein und die Sorge für seine Familie zeichneten ihn besonders aus. Sein Verlust ist uns schmerzlich, und wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Inhaber und Belegschaft
der
Erprather Mühlen, Schmidt & Co., K. G.
Neuß-Weckhoven

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Gott, der Herr über Leben und Tod, rief heute gegen 7.30 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Hermann Hau

zu sich in sein ewiges Reich. Er starb nach schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 73 Jahren.

Sein Leben war nur Aufopferung und Liebe für die Seinen.

Um ein stilles Gebet bitten:

Frau Hermann Hau
Agnes, geb. Balster
Kinder und Enkelkinder

Neuß (Weingartstraße 69), den 22. Juli 1951

Das Traueramt findet statt am Donneratag, dem 26. Juli 1951, um 8.45 Uhr in der Pfarrkirche St. Dreikönige; die Beerdigung am gleichen Tage um 11.15 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes zu Neuß.
Fahrgelegenheit zum Friedhof mit Omnibus ab Kirche.

GELEGENHEITSKAUF!
Trag-Kraftspritze TS 8
Feuerlöschgerät, nur wenige Stunden benutzt, kompl., mit allem Zubehör zum Preis von 1500 DM zu verkaufen. Fa. T. H. Schorn & Co., Düsseldorf, Gerresheimer Straße 109, Tel. 2 14 39 / 2 45 63.

Malergehilfe
(Dauerstellung)- und Maler-Lehrling für sofort gesucht.
Malermeister Karl Odenthal
Wevelinghoven, Poststr. 50.

ZWANGSVERSTEIGERUNG
Am Mittwoch, dem 25. Juli, um 11 Uhr versteigere ich öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung im Versteigerungslokale in Neuß, Schwannstraße 32, folgende Gegenstände: Büfett, Küch.-Büfett, Radioapparate (Blaupunkt), Sessel, Gasherd (Küppersbusch), Schnellwaage (Tacho), elektr. Waffeleisen, Wellblechbaracke (Siegener Akt.-Ges.), 1 Lkw. (3½-t-Ford) und anderes mehr; am Freitag, dem 27. 7., um 8 Uhr, versteigere ich in Uedesheim, Wirtschaft Veiser: 1 Schreibmaschine (Torpedo); anschließend in Stüttgen, Wirtschaft Veiser: 1 Radioapparat (Opta); um 9 Uhr in Zons, Wirtschaft „Zur Post“: 1 Lastwagen, 1 Milchkuh; um 9.30 Uhr in Dormagen, Wirtschaft „Em Höttche“: Wohnzimmerschrank, Musikschrank, Küchenbüfett, elektr. Herde (AEG), Radioapparat (Siemens), mehrere Ladenregale und Ladentheken, 1 Personenkraftwagen (DKW); anschl. in Delhoven, Wirtschaft Zimmermann: Wohnzimmerschrank und versenkb. Nähmaschine (Singer); um 10 Uhr in Nievenheim, Wirtschaft Holzberg: 1 versenkbare Nähmaschine (Pfaff); um 11 Uhr in Gohr, Wirtschaft „Zur Post“: 1 Küchenbüfett; anschl. in Allerheiligen, Wirtschaft Bongartz, 1 Küchenbüfett; um 12 Uhr in Norf, Bahnhofswirtschaft: vollst. Herrenzimmer, Polstermöbel, Küchenbüfett, Ofen, Schreibmaschine (Orga Privat), Radioapparat (Nordmark).
Brandt, Obergerichtsvollzieher.

Couches, Sessel, Matratzen
in jeder Preislage, und in eigener Werkstatt Umarbeiten, Aufpolst. schnell und preiswert.
Polsterei Langebeckmann
Neuß, Marienstraße 3 (Gasse).

Geschäftsanzeigen

Altpapier, Eisenschrott und Lumpen kauft und holt ab: Frau Lorenz Hassels, Rohprodukte, Neuß/Rhein Berghäuschens Weg 38.

Einmachgewürz, Eigelb, Kirschrot, Gewürzmühle Engels, Obusbahnhof

Achtung! Fotoamateure! Rollfilm entwickeln (6/9) 0,50 DM, Kopien (6/9) 0,12 DM, Vergrößerung (7/10) 0,20 DM, bestimmt klassig. Drogerie Walge, Niederstr. 17

Haarfärben! Nur beim beim Spezialisten, Damenfriseur Logauer, Oberstraße 38, am Jesuitenhof, Ruf 3673

Bäckergeselle
20 J., kath., mit Führerschein, sucht Stelle in gemischt. Betrieb. Bernhard Schauf, z. Z. Paul Schulz, Waltrop i. W., Bissenkamp.

Vertreter(innen)
für Verk. an Private v. leistungsfähiger Strickwarenfabrik ges. Dauerexistenz, hohe Bezüge geboten. Kl. Kaution od. Sicherh. erforderlich. Nur erste Kräfte richt. ihre Bewerbg. u. KR. 7172 an WESTD. ANZEIGENGES., Köln Schildergasse 32—34.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Johann Hermanns

ist heute nacht nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Familie Hermanns

Neuß, Hammfelddamm 1, den 23. Juli 1951.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 26. Juli 1951, um 8.30 Uhr vom Trauerhause aus; anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Neuß.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Wohnungsgesuche

Suche 1 Zimmer, Instandsetzung wird übernommen. Frommen, Markt 14, II. Etage.

Leeres Mansardenzimmer von Mutter und Tochter, 1 berufst., gegen 300 DM Mietvorauszahlung sofort gesucht. Ang. 6306 NGZ, Niederstraße 46.

Grundstücksmarkt

Grundstück, 2 × 16 Ar, mit Obstanlage (Nähe Neuß) ganz oder geteilt zu verkaufen. Angebote u. 6293 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Kraftfahrzeuge

50 Kleinwagen, neu u. gebraucht, sof. ab Lager. Leppkes & Co., Krefeld, Uerdinger Str. 279, Tel. 2 54 27.

2-Tonner-Ford-Gemüsewagen, sehr gut erhalten, fahrbereit, sofort billig abzugeben. Johann Derichs, Lintorf bei Ratingen, Sandstr. 50, Tel. Ratingen 2694.

Kaufgesuche

4-t-Anhänger gesucht. 6295 NGZ, Niederstr. 46.

Guterhaltene Reiseschreibmaschine sofort gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. 6309 NGZ, Niederstr. 46.

Verkäufe

Nähmaschine Dürkopp, gebraucht, zu verkaufen. 6288 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Kinderkorbsportwagen zu verkaufen. Neuß, Grüner Weg 7.

Partie Schnelldrehstähle u. Werkzeuge billig abzugeben. Leonhard Kaever, Büttgen-Wattmannstr. E 32.

Zimmertür, 135 × 75, 4 Füllungen, billig zu verkaufen. 6301 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Schlafzimmer (Eiche, 180 cm breit), kompl. mit Matratzen und Auflagen, Umstände halber billig abzugeben. Näheres Gierath, Im Broich 7.

1 weiß. Lackschlafzimmer, 2türig, kompl., 285 DM; 4tür. Kleiderschr. (weiß) 275 DM; 1 Plüschsofa 125 DM; Kleiderschrank, 2tür., 60 DM; 1 Kohlenherd, fast neu, für 120 DM zu verkaufen. Hullerum, Düsseldorf-Oberkassel, Belsenstr. 21/23.

Verschiedenes

Bekanntmachung! Die Firma Sieper & Co. GmbH., Neuß, ist aufgelöst worden und in Liquidation getreten. Gläubiger werden aufgefordert, sich zu melden.

Tapezieren und Anstrich werden saub. und billig ausgeführt. 6299 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Gesucht wird junger Mann, Vorname Heinz, Familienname unbekannt, geb. 25. 5. 1927, aus Grevenbroich, mit der Bitte, seine Adresse unter A 1173 an Werbungsmittlung Strüder, Neuwied, anzugeben.

Autoverleih

Volkswagen-Verleih Sonderkamp, Fontanestraße 10, Tel. 1150. 1951er Wagen mit Sonnendach und Radio. 100 km 20 DM.

Autoverleih an Selbstfahrer. Borgward, Hansa 1500 mit Radio, Stimart-Meyer, Neuß, Markt 11, Telefon 3360.

Volkswagen, fabrikneu mit Sonnendach, Taunus- und Opelverleih Lorenz, Rheydter Str. 142, Tel. 2694. Zubringerdienst.

Autoverleih an Selbstfahrer. Neue Fahrzeuge. Autovermietung Prati, Neuß, Jülicher Landstraße 160, Telefon 1328, Zubringerdienst.

Autoverleih an Selbstfahrer, 1951er Modelle. Volkswagen, Opel-Olympia, Kabriolett, Mercedes 170 D, Opel-Kapitän (km ab 20 Pf). Hans Schmitz, Venloer Str. 68, Tel. 2688.

Verloren/Gefunden

Hornbrille in Etui am Donnerstag, dem 19. 7. 51, zwischen 19 und 20 Uhr in Neuß, Königstr., od. Düsseldorf, Blumenstr. bis Schadowstraße, verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Rheinische Post, Schalterhalle, Düsseldorf, Schadowstraße 11, Tel. 1 01 01.

Ringplatte mit 3 Brillanten Samstag vormittag verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben. Zu erfragen 6308 NGZ, Neuß, Niederstr. 48.

Stellenangebote

JUNGER REISENDER, in Lebensmittelbranche eingeführt, zum Besuch des Einzelhandels im Raum Neuß, Dormagen, Köln von Markenfirma der Ernährungsindustrie gesucht. Nur geschulte und erfahrene Kräfte wollen sich bewerben u. 6130 NGZ, Niederstr. 46.

Hilfe für halbe Tage in Geschäftshaushalt gesucht. Zu erfragen unter 6296 NGZ, Niederstr. 46.

Zuverlässige Hausgehilfin sofort ges. Promenadenstraße 61.

Metzgerei sucht Haushalthilfe für dreiviertel Tage. 6304 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Hausnäherin gesucht zum Umarbeiten und Neuanfertigung der Garderobe, nächste Nähe Neuß. Angeb. 6302 NGZ, Niederstr. 46.

Brunnenbohrmeister mit Erfahrungen im Filterbrunnenbau von größerem Unternehmen für den Kölner Raum gesucht. Bewerbungen erb. u. 317 NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.

Arbeitsjungen, 15—18 J., stellt ein: Michael Poertzgen, Further Str. 61.

Wohnungsangebote

3 Zimmer mit Kochküche u. groß. Garten (Nähe Ramrath), Neubau, geg. Baukostenzuschuß zu vermiet. 6289 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Möbl. Zimmer mit fließ. Wasser und volle Kost abzugeben. 6298 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Wohnungstausch

2 Anbauzimmer und Mansarde geboten, 3 Zimmer gesucht. 6300 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Gewerbliche Räume

2 moderne Ladenlokale mit Nebenraum, Dreikönigenviertel, geeignet als Friseur-, Apotheken- od. Bäckereifiliale, geg. Baukostenzuschuß zu vermieten. 6210 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.



Die Neusser Kinos zeigen heute:

ADLER
Das Haus der guten Filme
Telefon 3023
Ab heute tägl. 14, 16, 18, 20 Uhr
„Und du, mein Schatz, fährst mit“
mit Marika Rökk, Hans Söhnker u. a. m.

Kammerspiele
Tel. 3023
Ein Farbfilm: **Buffalo Bill**
Der weiße Indianer
tägl. 14, 16.30, 19.30. Spätvorstell. 21.15
„Kein Engel ist so rein“

LATERNE
Das Theater der Nordstadt
Telefon 2745
Ab heute bis einschl. Donnerstag Marika Rökk in
Leichte Kavallerie
täglich 17.00 und 20.15 Uhr.
Vorverkauf: Blasweiler am Markt.

GLORIA
Nur 3 Tage: **BLUTSFEINDSCHAFT**
ein preisgekrönter Film von den elementarsten Leidenschaften: Liebe — Haß — Opfer. Der Kampf vierer Brüder um das Geld des Vaters. Beginn: 14.30, 17, 20 Uhr
Fahrzeugwache über Hammtorwallstraße zu erreichen.

APOLLO
14.00, 16.00, 18.00, 20.15
Jugend nicht zugelassen!
Ab heute bis Donnerstag einschließlich zeigen wir:
Die Sterne lügen nicht
Ein neues deutsches Lustspiel mit Magda Schneider, Carl-Heinz Schroth, Hub. v. Meyerinck, Fritz Kampers

Wir suchen für leitenden Herrn
3 Räume mit Küche und Bad
in ruhiger und guter Lage, mögl. Ein- od. Zweifamilienhaus. Baudarlehen kann evtl. gewährt werden. Appenzeller & Co., Neuß.

Gesucht wird von größerem Industrieunternehmen am Niederrhein
ein jüngerer befähigter
ARCHITEKT
(Hochschule oder Technikum) **für Entwurfsarbeiten,** wenn möglich mit einiger Erfahrung. Ausführliche Angebote erbeten unter D. O. 7952 an SCHATZANNONCEN, DUISBURG, Hindenburgstraße 28

GEGEN Fußflechte
Autol
IN ALLEN APOTHEKEN DM 2,25